

# N.A.B.U.

## Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires

1990

N°4 (Décembre)

### NOTES BRÈVES

115) **Le *ḫinnum* amurrite et le *ḫn* hébreu** – Išhi-Addu, le roi de Qatanum, qui envoie sa fille à Yasmah-Addu lui écrit que: *Illum ḫinnaša ana pānika liddin* (A.3158.7-8 [J.-M. Durand, *M.A.R.I.* 6, p. 282]). Le mot *ḫinnum* était attesté jusqu'à maintenant seulement dans des noms propres (cfr. L. Koehler et W. Baumgartner, *Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament*<sup>3</sup>, III, Leiden 1967, cols. 318b-319a). La forme hébraïque *ḫn* est attestée dans la Bible à plusieurs reprises dont deux fois dans des expressions semblables à celle employée par Išhi-Addu: *wytn YHWH 't ḫn h'm b'yiny mšrym* (Ex 11:3 et voir aussi 12:36).

M. ANBAR (03-10-90)

11 rue Amon, TEL AVIV 63455, ISRAEL

116) **A note on the Semitic Root *ḫrr*** – In *N.A.B.U.* 1990/64, D. Charpin has taken issue with the definition of Akk. *darāru* espoused by the two leading Assyriological dictionaries, AHW and CAD. Charpin suggests that the Akk. lexeme denotes basically «revenir au point de départ; retourner au statut d'origine», whence *dirru(m)*, designating an intercalated month (i.e., the repetition of the preceding month; cf. modern Jewish Adar A and Adar B). Similarly *dadāru* ('C', apud CAD D, 110a) denotes 'spin (a cocoon)', a typical instance of «un mouvement de retour au point de départ» (Charpin, *ibid.*).

Although Charpin is evidently skeptical of the Sumerian derivation first proposed by Landsberger and Meissner and adopted subsequently by AHW and CAD, he makes little effort to identify etymological cognates. The purpose of this brief note is to suggest that Akk. *darāru*, as defined by Charpin, is virtually 'Common Semitic', with cognates both in Northwest and South Semitic (Arabic; OSA).

1) Hebrew: HAL, 208, s.v. *dr* (I), lists *dwr* 'ball' (Isa. 22:18) and *dwr* 'generation; circuit', considered cognate with Ar. 'sich drehen, herumgehen, herumziehen'. The basic notion is thus 'roundness', which is another way of saying 'return to the point of departure' (cf. Eng. 'round-trip').

2) OSA: J. Biella (DOSA, 81) cites *dwr* 'time, occasion', as in *drm bxr̄fm* 'once a year'; *drm ḫntm* 'a second time'. The *Dictionnaire Sabéen* cites additionally *dr̄m̄dr̄m* «turn-by-turn» (p. 36f.). The term in OSA thus denotes basically something repeated, or recurrent, in time (cf. Akk. *dirru(m)*).

Even Heb. *d'rôr* 'freedom; release' is likely related. The basic sense seems to be 'return to the original situation (of freedom, ownership)'. Cf. Lev. 25:10: «...You shall proclaim 'freedom/release' throughout the land... each of you shall return to his holding and each of you shall return to his family.» Cf. also Ezek. 46:17: «But if he makes a gift from his inheritance to one of his subjects, it shall only belong to [the subject] until the year of 'freedom/release', at which time it shall return (reading \*wšbh for MT's wšbt) to the Naši.»

Baruch MARGALIT (30-09-90)

Dept. of Bible Studies, Haifa University

HAIFA, ISRAEL 31999

117) VS 19,47, \**bīt ḥašīmi*, und ein «i-Modus» im Mittelassyrischen? – VS 19,47 (VAT 9027), eine Tafel aus dem Sammelfund Ass.14327 (Archiv des Urad-Šerua: O. Pedersén, ALCA I S. 99ff., M-10), wurde kürzlich von J.N. Postgate in ihrem archivalischen Zusammenhang bearbeitet (The Archive of Urad-Šerua and his Family, Roma 1988, S. 136ff. Nr. 56). Fast gleichzeitig hat A. Harrak den Text ausführlich besprochen (ZA 79, 1989, S.61ff., speziell S. 63), nachdem bereits einige Jahre vorher M.-J. Aynard und J.-M. Durand wichtige Bemerkungen zur Tafel veröffentlicht hatten (Assur 3/1, 1980, S. 40-43). Ein paar Fragen, die auch danach noch zu diesem interessanten Text offenblieben, möchte ich in dieser Kurznotiz ansprechen.

A) Zur Struktur des Textes

Postgate hatte Schwierigkeiten, die Summierung in Zeile 22 mit den Getreidemengen des vorhergehenden Textabschnitts in Einklang zu bringen (op. cit. S. 140f.) und gab sich schliesslich damit zufrieden, dass die in Z. 27 genannten 1664 Homer Gerste immerhin ganz grob das Doppelte der 888 Homer aus Z. 22 seien, was dann etwa mit dem übliche Zinssatz von 100% übereinstimme; allerdings blieb auch so noch ebendiese Zahl von 888 Homer unklar, da die Summe aller vorhergehenden Getreideposten nur 568 Homer beträgt (Zz. 1+5+12+18). Er übersah dabei jedoch, dass die Gesamtsumme aller Getreidedarlehen, die auf der Sammeltafel VS 19,47 verbucht sind, exakt 888 Homer ergibt (Zz. 1+5+12+18+30+37+42+48), was sicherlich kein Zufall sein kann. Vielmehr zeigt dies, dass der Summierungs-Abschnitt Zz. 22-29 vom Schreiber der Sammeltafel aus seinen Vorlagen an der falschen Stelle abgeschrieben wurde und eigentlich erst nach Z. 51 stehen sollte<sup>1</sup>. Dies macht nun auch für die sonst so ängstliche Zahl von 1664 Homer in Z. 27 eine Erklärung möglich. Betrachten wir die 8 Abschnitte des Textes genauer, so ist festzustellen, dass in sechs davon die Abgabe von Getreide an Privatpersonen verbucht ist, wobei jedesmal ein im mA noch recht seltener *terminus technicus*, *ana pūhi ilqe* (wörtl. «er nahm zum Tausch»), verwendet wurde, den Postgate sicherlich zu Recht «as a loan» übersetzt (s. op. cit. S. 130 zu Nr. 54,3). Die beiden verbleibenden Transaktionen dagegen (Zz. 18-21 und 48-51) zeigen weder diesen Vermerk, noch wird das Getreide hier an Privatpersonen abgegeben. In Z. 21 wird stattdessen ein *ša-rēš-šarri*, «königlicher Eunuch», genannt (leider ist die vorangehende Zeile bis zur Unverständlichkeit zerstört), und in Z. 50-51 ist der Empfänger ein *ekkar ekalli*, «Palast-Bauer». Wenn wir nun die Zahlen vergleichen, drängt sich ein Rückschluss geradezu auf: Die beiden letztgenannten Transaktionen haben offenbar zu einem anderen Zinssatz stattgefunden als die sechs *ana-pūhi*-Darlehen. Da für solche im mA auch sonst ein Zinssatz von 100% nachweisbar oder zumindest sehr wahrscheinlich ist<sup>2</sup>, liegt es nahe, diesen Prozentsatz auch in unserem Text anzunehmen. Da insgesamt 702 Homer auf die *ana-pūhi*-Darlehen entfallen (Zz. 1+5+12+30+37+42), ergäbe sich daraus eine Rückzahlungssumme von 1404 Homer. Die verbleibenden 260 Homer müssten dann die Rückzahlung einschliesslich Zins der 150+36 Homer aus Z. 18 und 48 ausmachen. Diese Summe ergibt sich dabei fast exakt, wenn wir für Z. 18, also das Darlehen an (?) den «königlichen Eunuchen», einen Zinssatz von 50% annehmen und die Getreideabgabe an den «Palast-Bauern» als zinslos betrachten – eine in Anbetracht der Funktionen der Empfänger recht plausible Annahme, wie mir scheint. Die Differenz von 1 Homer (150+75+36 = 261!) ist so minimal, dass sie entweder durch die kleinste aller Emendationen der Kopie in Z. 27 (zu \*1665) aufgehoben, oder aber durch eine Flüchtigkeit des antiken Schreibers erklärt werden kann. Die Rückschlüsse auf die Verwaltungspraxis, die sich aus diesem mehrstufigen Zinssystem ergeben, können in dieser Notiz nicht weiter verfolgt werden.

B) *bēt ḥašīme* oder *pit(te) ḥašīme*?

In seinem bereits oben zitierten Artikel in ZA 79, 61-72 («Middle Assyrian *bīt ḥašīmi*») hat A. Harrak kürzlich versucht nachzuweisen, dass die Schreibungen *É*, *É-te*, \**É-PI*, *PI-it* und *PI-te ḥa-še/i-me/i*, bisher aus 9 verschiedenen mA Texten (darunter prominent wieder VS 19, 47) bekannt, immer als \**bīt ḥašīmi* zu verstehen seien und dass damit ein spezieller Bautyp von Kornspeicher gemeint sei, der noch bis ins 19. Jahrhundert n.Chr. in der Gegend von Mossul gebräuchlich war und auf Arabisch *bēt ḥašīm* genannt wurde. Dagegen fasste Postgate (op. cit. S. 56) die Schreibungen mit *PI* als eindeutigen Beweis auf, dass in allen Fällen eben nicht *bēt ḥašīme*, sondern *pit(te) ḥašīme*, «Verwaltungsbereich des ḥ», zu lesen sei<sup>3</sup>. Dank der ausführlichen Belegliste von Harrak (l.c. 61-64) brauchen hier die Stellen nicht mehr im Einzelnen aufgelistet zu werden. Dort sind auf S. 63 lediglich zwei oder drei weitere Stellen aus VS 19,47 nachzutragen:

Z. 11= PAP<sup>1</sup> 620 UDU<sup>21</sup> *ša<sup>21</sup> x* (kaum *É*) *pi-ti ḥa-še-me<sup>4</sup>*, «insgesamt 620 Schafe<sup>2</sup> gehörend<sup>2</sup> zum *p.h.*»

Z. 13-14: (ŠE, *ēšidū*, GUKKAL)... *ša pi-te ḥa-še-me*. Der Beleg ist genau parallel zu dem bei Harrak gebuchten aus Z. 7-11.

Z. 20: Postgates Kollation gibt hier, gegen Freydanks Kopie, (ŠE) *i-na p[i-t]e [ḥ]*.

In Z. 38 las Harrak (mit Freydank) *É-pi ḥ*. und diskutierte diese Lesung auf S. 67. Postgate liest dagegen (wohl nach Kollation) *É-ti*, wodurch sich die Liste der Schreibungen bei Harrak, S. 65, noch etwas erweitern lässt:

*pi-ti ḥa-še-me* (V 11), und

*É-ti ḥa-še-me* (V 38, statt Harraks *É-pi ḥ*.)

Für *pi-te ḥ* sind ausserdem die Belege V 13f. und V 20 anzufügen. Wir haben damit bisher insgesamt neun Stellen, die aus graphischen und morphologischen Gründen nur schwerlich zu *bītu* «Haus» gestellt werden können – trotz der Argumentation Harraks für einen mA Lautwert *PI = bī*, die ich für insgesamt ungläubwürdig halte. Von ihm nur in Anm. 13 kurz angesprochen wurden dabei die morphologischen Probleme eines Konstruktus \**bīte* (oder gar

\**bitte?*) statt des zu erwartenden *bēt*, die jedoch nicht weniger gravierend sind. Diese Schwierigkeiten sind m.E. nach wie vor durch den Ansatz eines Ausdrucks *pitte* (bzw. *pit*) *ḥašīme*, «Verwaltungsbereich des *ḥ*-Speichers», aus dem Weg zu räumen.

Andererseits fällt sofort ins Auge, dass die diesen Ansatz fordernden Schreibungen bisher auf zwei Texte, KAJ 101 und VS 19,47, beschränkt sind, und dass diese beiden Texte nicht nur zum selben Archiv gehören (Postgate Nr. 55 und 56), sondern auch sachlich enge Parallelen aufweisen (vgl. dazu bereits Aynard/Durand, Assur 3/1, 40ff.) In diesen beiden Texten findet sich nur einmal eine Schreibung, die auf den ersten Blick für eine Lesung *bēt ḥ* zu sprechen scheint (Harraks Beleg V 31: É *ḥa-še-me*). Im Lichte der anderen, genau parallelen Stellen und zahlreicher anderer Zeichenauslassungen im selben Text, VS 19,47, möchte ich allerdings auch hier lieber zu É(*pit*)-<*te/ti*> *ḥa-še-me* emendieren und damit alle Belege aus KAJ 101 und VS 19,47 zu *pittu* stellen. Die Auffassung als «Verwaltungsbereich» gibt dabei an allen Stellen dieser beiden Urkunden guten Sinn.

Die übrigen von Harrak diskutierten Stellen sprechen dagegen ohne Ausnahme für die Existenz eines *bēt ḥašīme*, «*ḥ*-Speicher-Hauses», für das die beigebrachten modernen Parallelen durchaus relevant sein können. Am deutlichsten ist das in den Belegen, die die Lage des *bēt ḥ* angeben und damit ganz gewiss ein konkretes Gebäude meinen (Nr. I 15 und III 4). Aber auch die anderen Texte, in denen Getreide in das (*ana*) *bēt ḥ* aufgeschüttet wird (VI 13 und IX 13<sup>5</sup>) oder das Getreide im (*ina*) *bēt ḥ* lagert (II 2, VII 6 und VIII 6) sind in dieser Beziehung recht klar.

Mit anderen Worten: Das Dilemma um *bēt ḥašīme* oder *pit(ti) ḥašīme* erweist sich bei genaueren Zusehen als künstlich, hervorgerufen durch den naheliegenden, aber diesmal inadäquaten Versuch, zwei ähnlich lautende Ausdrücke unter einem Lemma zu vereinigen. Die m.E. unumgängliche Wiederaufspaltung in zwei getrennte Ausdrücke führt uns zurück zu der schon in W. von Sodens AHw implizierten Lösung, wo Harraks Belege I 15, II 3, III 4, VI 13, VII 6 und VIII 6 zurecht unter *bīt ḥašīmi* gebucht sind (Ss. 334a und 1560a), während IV 5 auf S. 870b zu *pittu* gestellt wird<sup>6</sup>.

C) mA Verbalformen mit Endung *-i*.

In VS 19,47, 5.11.17.36.41 und 47 findet sich gleich sechs mal die Schreibung *i-di-ni*, deren Zugehörigkeit zum Verbum \**ndn* nicht zu bezweifeln ist, und die schon Aynard/Durand, Assur 3/1, 41f. Anm. 51 ausführlich besprochen und mit syntaktisch parallelem *ú-ba-li-ti* aus dem verwandten Text KAJ 101,13 verglichen haben (s. auch Postgate, op. cit. S. 134f.). Die genaue Bedeutungsnuance dieser mA Formen auf *-i*<sup>7</sup>, für die Postgate und Aynard/Durand modale Bedeutung im subordinierten Satz annehmen, ist bisher nicht mit Sicherheit bestimmbar, doch scheint eine kurze Bemerkung zur Morphologie angebracht.

Postgates Behandlung der Former ist inkonsistent: Auf S. 38 analysiert er \**eššidi* als Präsens, während er auf S. 135 *uballiṭi* und *iddini* als Präterita auffasst, die jedoch beide die Absicht des Subjekts, und nicht die vollendete Handlung ausdrücken sollen. Entsprechend übersetzt er *uballiṭi* auf S. 133 und *iddini* auf S. 135 präsensisch, fällt jedoch für letzteres auf S. 137-139 wieder auf das Präteritum zurück. Sein Hinweis, auch Durand fasse die Formen als Präterita auf (S. 135) ist dabei unzutreffend: In Assur 3/1, 42 Anm. 51 sind die Formen ausdrücklich als «inaccompli» definiert und der Vokal der Pänultima durch «l'harmonie vocalique» erklärt. Diese Auffassung ist für die Belege für *iddini* (zu *iddan*) und *uballiṭi* (zu *uballaṭ*) jedenfalls plausibler als die Annahme einer Präteritalform zum Ausdruck einer noch unvollendeten Absicht; *eššidi* (zu *eššid*) ist dann vielleicht auch noch hier anzuschliessen, obwohl im Kontext von KAJ 81, 12 die angenommene Modalbedeutung wenig überzeugt.

Da die «assyrische Vokalharmonie» (besser: regressive Vokalassimilation) immer auf offene Silben beschränkt ist, verbietet sich für diese Formen allerdings die Annahme einer Reduplikation des letzten Radikals, wie sie von Aynard/Durand aufgrund ähnlicher aB Formen auch für die mA Belege angenommen wurde. Da für die aB Formen mit F.R. Kraus, Symbolae Böhl S. 253ff. modale Auffassung mit Sicherheit auszuschliessen ist, sind die mA Belege, falls sie tatsächlich modusbezogen sind, primär sowieso davon getrennt zu betrachten. Probleme ergeben sich dann allerdings bei den beiden oben, Anm. 7 zitierten Perfekt-Formen, da hier die Anfügung einer Endung *-i*, falls nicht doch von einer Vokallängung oder Reduplikation begleitet, zur Ausstossung des Vokals der Pänultima hätte führen müssen. Im Falle von \**imtikisi* (Assur 3/1,44,10) ist es m.E. nicht auszuschliessen, dass die Form ein Suffix *-ši*, bezogen auf *lahru* in Z. 1, enthält und daher gar nichts mit einer Endung *-i* zu tun hat. \**ētešidi* (KAJ 81,19) schliesslich ist syntaktisch und semantisch exakt parallel zu *im-ta-da-ad*, ibid. Z. 16, und sollte daher wohl besser nach wie vor einfach als fehlerhafte Schreibung aufgefasst werden (und dann ebenso auch \**eššidi* in Z. 12!?).

Es bleibt also zu konstatieren, dass bisher überhaupt nur aus zwei, zusätzlich noch eng miteinander verwandten, mA Texten (KAJ 101 und VS 19,47) Verbalformen bekannt sind, die eine unerklärte Endung *-i* aufweisen und deren Kontext für diese Formen eine modale Nuance nahelegen scheint. In beiden Fällen liegen Präsensformen mit «Vokalharmonie» und ohne die für ähnliche aB Formen offenbar typische Verdoppelung des letzten Radikals vor. Die wenigen anderen bisher für diese Endung in Anspruch genommenen Belege (eine weitere Präsensform, sowie zwei Perfekta) sind dagegen in ihrer Analyse zweifelhaft und als Grundlage einer grammatischen Diskussion wenig geeignet. Für die Postulierung eines morphologisch markierten Modus im mA ist eine solche Belegsituation offensichtlich nicht ausreichend.

<sup>1</sup>Für die Möglichkeit, dass auch die etwas rätselhaft Summierung in Z. 11b fehlplaziert ist, vgl. noch unten, Abschnitt B, Anm. 4.

<sup>2</sup>Postgate op. cit. Nr. 54,22 (*ana-pūhi*-Darlehen): ŠE.UM<sup>MES</sup> *umetharšu*; ähnlich ibid. Nr. 55,15ff. Vgl. Postgates Bemerkungen auf S. 141. Kein Zinssatz ist spezifiziert in der einzigen sonst noch bekannten mA *ana-pūhi*-Urkunde, Ismail, Sumer 24,18 (VAT 17888).

<sup>3</sup>S. auch schon id., AoF 13,27f., sowie zuerst P. Koschaker, NKRA 114<sup>1</sup>. Vgl. auch AHw. 870b zu KAJ 101,5.

<sup>4</sup>Für die fragwürdigen vor *pi-ti h*. vgl. ausser Freydanks Erstkopie in VS 19,47 auch die Wiedergabe der Kollation Postgates, op. cit. S. 140; keine der beiden Kopien erlaubt eine unmittelbar plausible Lesung. Die Summierung scheint an dieser Stelle des Textes keinen Sinn zu geben, und es ist daher zu erwägen, ob sie ebenso wie die Passage Zz. 22-29 durch ein Versehen hier eingefügt wurde (vgl. oben, Abschnitt A). Die Emendation zu UDU wäre dann insofern verlockend, als der Text insgesamt 630 Schafe nennt, wobei die Zahlen öfters undeutlich geschrieben sind und eine Abweichung um 10 daher nicht sehr gravierend scheint. Wegen der generellen Unklarheit der Lesung kann die Stelle allerdings nicht als vollwertiger Beleg angesehen werden.

<sup>5</sup>Vgl. auch III 13, wo entweder *hašīmu* allein statt *bēt hašīme* gebraucht wird, oder aber <É> emendierend zu ergänzen ist.

<sup>6</sup>Die Belege aus VS 19,47 sind dort noch nicht gebucht.

<sup>7</sup>Aynard und Durand vergleichen weiter *im-ti-ki-si* (Assur 3/1,44,10) und *e-ši-di* (KAJ 81,12), woran sich nun nach Postgates Kollation noch aus demselben Text, KAJ 81,19, *e-te-ši-di* nachtragen lässt (vgl. Postgate, op. cit. S. 37).

Walter FARBER (19-09-90)

The Oriental Institute, University of Chicago  
1155 E. 58th Street, CHICAGO, IL 60637 U.S.A.

118) «Aussereheliche Lebensgemeinschaften»? YOS 8,141; §§ 27, 28 CE; 161 CH – § 27 CE bestimmt bekanntlich: Eine Frau ist keine Ehefrau (*ul aššat*), wenn ein Mann sie ohne Erlaubnis ihres Elternhauses «genommen»<sup>1</sup> und auch<sup>2</sup> nicht die dort beschriebenen Eheschliessungs-Formalitäten erfüllt hat, und dies – nach dem erläuternden dritten Protasis-Teilsatz – sogar auch dann, wenn sie ein Jahr lang in seinem Haus gelebt haben mag<sup>3</sup>, also in einer – modern ausgedrückt – «ausserehelichen Lebensgemeinschaft»<sup>4</sup>.

Analog, aber in selbständiger Diktion bestimmt etwa ein halbes Jahrhundert später § 128 CH: Wenn ein Mann *aššatam ihuzma* «eine Ehefrau genommen hat» ohne die notwendigen Formerfordernisse erfüllt zu haben, ist «diese Frau (*šinništum ši*) keine Ehefrau» (*ul aššat*, wie in § 27).

In beiden Fällen liegt also objektiv keine «legale Ehe» vor; Verkehr der Frau einem anderen Mann ist daher kein strafbarer Ehebruch; dies wohl auch dann, wenn die Partner ihre Gemeinschaft subjektiv als «Ehe» betrachteten.

Vielleicht erklärt sich so, die merkwürdig anmutende Diktion des § 128 *aššatam ihuzma* ..... *ul aššat*: Ersteres gibt die subjektive Absicht des Mannes (und der Frau) wieder, eine «Ehe» einzugehen, die aber – nach der zweiten Phrase – keine «legale», dem «Gesetz entsprechende» Ehe ist, sondern nur zu einer «ausserehelichen Lebensgemeinschaft» führt (Gegensatz zwischen subjektiver Absicht und objektivem Recht).

Die Frau wird nach § 28 Tf.A CE *aššatum*, wenn der Mann jene Erfordernisse (auch nachträglich) erfüllt. In einem zwar unausgesprochenen, aber offensichtlichen Gegensatz zu § 27 betont der Nachsatz in § 28, dass die Frau hier bei einem Verkehr mit einem anderen Mann einem mit Todesstrafe bedrohten Ehebruch begeht.

§ 27 erweckt vordergründig den Eindruck, dass die Eltern die Rückkehr ihrer Tochter nicht irgendwie erzwingen konnten und das Gesetz eine solche Lebensgemeinschaft straflos liess und indirekt tolerierte, ein auffallendes Ergebnis.

R. Yaron, The Laws of Eshnunna<sup>2</sup> (1988) 202 vermutet zutreffend, dass § 27 *may have its roots in an actual case*. Die Aufnahme dieser Bestimmung und des § 128 CH in die Gesetze lässt vermuten, dass solche «Lebensgemeinschaften» im praktischen Leben mindestens vereinzelt vorkamen und regelungsbedürftig erschienen. Urkundliche Hinweise aus der Rechtspraxis sind wohl nur in seltenen Ausnahmefällen als «Nebenreferate» zu erwarten, so wie in der meines Wissens zuerst von C. Wilcke<sup>5</sup> zutreffend interpretierten Schenkungsurkunde YOS 8, 141. Sie berichtet einen praktischen Fall zu den «theoretischen» §§ 27 und 128: Ein Schenker referiert hier die Vorgeschichte seiner Schenkung, wahrscheinlich zu ihrer Rechtfertigung zum Schutze der zu beschenkenden Frau vor abzuwehrenden Ansprüchen von dritter Seite, die etwa wegen der Unentgeltlichkeit der Verfügung geltend gemacht werden könnten. Dem gleichen Zweck diene es wohl auch, dass zu dem Rechtsgeschäft ein Grundstücksnachbar und dessen Ehefrau als Urkundszeugen zugezogen worden waren; ebenso auch der Vermerk in Z. 25 f. (und Z. 40?), dass die Brüder des Schenkers keine Ansprüche auf das eine der Schenkgrundstücke haben.

Der Schenker hatte hier offensichtlich im Vaterhause der von ihm Beschenkten um ihre Hand angehalten; wahrscheinlich deshalb hatte es dort Streit/eine Auseinandersetzung (*tišbutti*) gegeben, und man hatte dabei dem Schenker (Z.31) *ú-ul ta-ḥa-az-m[a]*<sup>6</sup> «Du wirst (sie) nicht nehmen/heiraten» gesagt (*iq-bu-ú*). Vielleicht hatte zwischen den beiden bereits eine sogenannte *inchoate marriage* («angefangene, noch nicht perfizierte Ehe») bestanden und wollte nun der Mann – vergeblich – die endgültige Eheschliessung herbeiführen. Wegen der elterlichen Verweigerung hatte die junge Frau daraufhin ihr Vaterhaus «hingeworfen (Z.5:*id-du-ú-ma*)», d.h. verlassen, war «ausgerissen» und dem Manne «gefolgt» (EGER... *il-li-i-ku-ma*, Z. 7)<sup>7</sup>. Nach Z. 4 hatte sich das Vaterhaus während des Streits (oder schon vorher?) dem Talimum *if-ḥu-ú-ma* «genähert/sich an T. gewandt», wohl

ein vom Vaterhaus bevorzugter Mitbewerber und nicht – wie es nach dem Wortlaut ebenfalls möglich wäre – z.B. eine Amtsperson in einem Rechtsstreit.

Der Schenker (Z.8) *i-ḫu-zu-ú-ši*<sup>8</sup> «hatte sie genommen» und schenkte ihr nun die in YOS 8, 141 listenmässig verzeichneten Gegenstände: Anscheinend wertvollen Gold- und Silberschmuck, Sklaven, Grundstücke und verschiedene Hausgeräte, Dinge, die sonst auch in Mitgiften vorkommen. Sie sollten wohl für die Frau als eine Art «Eheschwendung» einen Ersatz für das fehlende Erbrecht nach dem Manne und für die Mitgift darstellen, die sie wegen ihrer «Flucht» nicht vom Vaterhaus bekommen hatte. Jene «Aussteuer» durch den Mann dürfte wohl freies Vermögen der Frau geworden sein und nicht, anders als eine väterliche Mitgift, seiner Nutzung unterliegen haben; die Kinder aus dieser «Lebensgemeinschaft» werden ein Erbrecht nach ihrer Mutter gehabt haben, nach ihrem Vater aber nur dann, wenn sie von ihm adoptiert oder anderweit legitimiert (vgl. § 170 CH) worden waren.

Es handelt sich offensichtlich um den Fall, den § 27 CE treffen soll. Der Umfang und der anscheinend nicht unbedeutende Wert der Schenkungsobjekte deuten darauf, dass der Vorgang sich in der sozialen Oberschicht des Landes ereignet hatte und diese «aussereheliche Lebensgemeinschaft» für mindestens eine gewisse längere Dauer, vielleicht für Lebenszeit bestimmt gewesen war. Auch § 27 CE geht offensichtlich davon aus, dass solche ausserehelichen Lebensgemeinschaften von längerer Dauer sein konnten und auch waren, wenn dort ein Jahr dafür genannt wird.

Die Eltern des Mädchens hatten anscheinend dessen Rückkehr nicht erzwungen, ebenso wie dies § 27 CE voraussetzt. Die sich aufdrängende Frage muss offen bleiben, ob die Eltern – wie dies zu erwarten wäre – Zwangsmassnahmen gegen ihre Tochter und eventuell auch gegen den Mann ergreifen konnten, d.h.: Ob die *patria potestas* des Vaters der Frau trotz des Zeitablaufs erhalten blieb, oder ob der Mann – weniger wahrscheinlich – eine «legale» ehemannähnliche Gewalt über die Frau erlangte, allein dadurch, dass sie in sein Haus eingetreten war und er sie «genommen» hatte, obwohl sie nach dem zeitlich nahestehenden § 27 CE keine «Ehefrau» geworden war. Von einer nachträglichen elterlichen Einwilligung, durch die der Mann eine Gewalt über sie erlangt hätte, ist in der Urkunde keine Rede, sie wäre wohl sonst erwähnt worden. Das wird von Bedeutung, wenn die Frau nach Beginn der «Lebensgemeinschaft» mit einem anderen Mann Geschlechtsverkehr hat, wahrscheinlich straflos, da sie keine «Ehefrau» ist.

Vielleicht konnte sich unter gewissen Umständen eine Frau einer von ihr unerwünschten Ehe entziehen, ohne Gegengewalt fürchten zu müssen, vielleicht bei einem gewissen Alter oder bei Vorliegen einer *inchoate marriage* mit dem jetzt abgewiesenen «Bräutigam», den die Braut gegen den elterlichen Willen einem späteren Bewerber vorziehen wollte.

YOS 8, 141, 31 weist aber auch indirekt auf eine Praxisnähe des § 161 CH. Beide zitieren gleichlautend die offenbar stereotype solenne Wortformel für die Weigerung des Brautvaters, seine Tochter zur Ehe zu geben: *ul taḫḫaz iqbûma/iqtabi* «'Du wirst (sie) nicht nehmen/heiraten' hat man/er gesagt.» Vielleicht lag direkt der Fall des § 161 vor, wenn die obige Vermutung zutrifft, dass die Phrase *ana T iḫûma* «man hatte sich T genähert» bedeutet, dass das Mädchen einem anderen Manne gegeben werden sollte.

YOS 8, 141 ist aber noch unter einem anderen Aspekt von Interesse: als indirektes Zeugnis für das Vorkommen von «Liebesheiraten». G. van Driel, JEOL 29 (1985/6) 66 bezweifelt dies – allerdings für neubabylonische Zeit: *people in this period do not marry because they like one another. Marriage and property cannot be separated.* Das wird in den meisten Fällen zutreffen. Trotzdem werden – dafür spricht schon die Lebenserfahrung – nicht ganz selten auch Liebesheiraten stattgefunden haben, sanktioniert durch die Eltern der jungen Frau. In dem altbabylonischen Falle von YOS 8, 141 ist die Frau gewiss aus Zuneigung dem Manne gefolgt, gewiss unter Verlust ihrer Mitgift; er hat sie «genommen» ohne «property», ohne Mitgift. Eine nachträgliche Zustimmung der «Braut»-Eltern und die Erfüllung der Formalitäten durch den Mann hätten zu einer von den jungen Leuten erzwungenen «Liebesheirat» geführt. Die uns überlieferten rechtlich-nüchternen Eheurkunden aber verschweigen verständlicherweise ein etwa für die Eheschliessung ursächlich gewesenes Liebesmotiv als rechtlich irrelevant.

Wie dem auch sei: Die Schenkungsurkunde YOS 8, 141 aus Larsa bezeugt jedenfalls die Praxisnähe der §§ 27 CE und 128 – eventuell auch 161 – CH. Dabei bildet sie zeitlich eine «Brücke» zwischen ihnen: Datiert aus dem Jahre Rim-Sin 34 (= 1789 v. Chr.) ist sie wenig jünger als § 27 CE und etwa 35 Jahre älter als der CH; alle drei (vier) Stellen spiegeln also einen einheitlichen Rechtszustand für etwa ein halbes Jahrhundert wider, und zwar für drei verschiedene Territorialstaaten: Ešnunna – Larsa (beide etwa gleichzeitig) – Babylon.

<sup>1</sup> *ahâzum* «nehmen, heiraten» hier und in § 128 CH in der Phrase *aššatum iḫuzma* (s.u.) nicht im Sinne einer «legalen» Ehe; a. deckt sowohl das «Nehmen» der Frau durch den Mann zur Ehe, also «heiraten», als auch zur «ausserehelichen Lebensgemeinschaft»; so im Ergebnis auch B. Landsberger, *Symbolae M. David II* (1968) 87 trotz 76 Z.2.

<sup>2</sup> Zu *-ma ù* «und auch» s. ZA 74 (1984) 182 Anm. 3 mit Lit.

<sup>3</sup> Dieser im Zusammenhang mit YOS 8, 141 wichtige Teil des § 27 CE fehlt im korrespondierenden § 128 CH. § 27 deutet den Hintergrund im täglichen Leben an, der auch unausgesprochen hinter § 128 steht.

<sup>4</sup> Landsberger 87: «Konkubinat, wilde Ehe».

<sup>5</sup> In: *Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung* (ed. E. W. Müller, 1985) 288 mit Anm. 108.

<sup>6</sup> Lesung Wilcke nach Koll.

<sup>7</sup>Dazu Wilcke in: *Figurative Language in the Ancient Near East* (ed. Mindlin, Geller, Wansbrough) London 1987, 83 f.

<sup>8</sup>Auch hier nicht im Sinne einer «legalen» Ehe gebraucht, s.o. Anders dagegen *ul tahhaz* in Z. 31.

Herbert P.H. PETSCHOW (11-09-90)  
Heinrich-v.-Kleist-Str. 2-4  
8730 BAD KISSINGEN ALLEMAGNE

119) *šaj(j)āhu* und *girgilu* – Die wissenschaftlich exakte Bestimmung akkadischer Termini der Bereiche Flora und Fauna gehört zweifellos zu den schwierigsten Aufgaben des akkadischen Lexikons. Dennoch hoffe ich hiermit einen kleinen Beitrag leisten zu können.

1. *šaj(j)āhu* – B. Landsberger, *ZA* 40 (1931) 298, bestimmte als m.W. erster akkadisch *šaj(j)āhu* mit Vorbehalt als «Lachtaube» unter Berücksichtigung der zugrundeliegenden Wurzel \**ših* «lachen»; diesem Vorschlag schliesst sich F. Nötscher, *OrNS* 3 (1934) 183 an. A. Salonen, *Vögel und Vogelfang im alten Mesopotamien* (Helsinki 1973) 261, deutet *šaj(j)āhu* – offensichtlich ohne die Wurzelbedeutung zu berücksichtigen – unter Zugrundelegung der Gleichung *g i r - g i - l u m*<sup>mušen</sup> = *ša-a-a-ḫu* = *a-ra-bu-u-a* Hg D V 326 (*MSL* 8/2, 175; vgl. Hg B IV 274, *MSL* 8/2, 169) als «*Phalacrocorax carbo* Linnaeus der Familie *Phalacrocoracidae*», d.i. «Kormoran» (fr. «Grand Cormoran», engl. «Cormorant»), lehnt eine Übersetzung als «(Lach-)Möve» *Larus ridibundus* (fr. «Mouette Rieuse», engl. «Black-headed Gull») unter Verweis auf die dafür vorzuziehenden Termini *a n š e - BAR.AN*<sup>mušen</sup> bzw. *imēr šamē* ab. Die Wörterbücher sind dagegen vorsichtiger (*CAD* § 66b «(a bird, lit. laughing bird)»; *AHW* 1075b «Lacher; ein Vogel»<sup>1</sup>).

Die von Landsberger vorgeschlagene Übersetzung als «Lachtaube» ist abzulehnen, da diese Spezies mit F. Hüe/R.D. Etchecopar *Les oiseaux du proche et du moyen orient* (Paris 1970) im Vorderen Orient nicht vorkommt. Der «Kormoran» ist heute mit Hüe/Etchecopar S. 47f. an der West- und Nordküste der Türkei, sowie der Südküste des Kaspischen Meeres bekannt; während der Wintermonate hält er sich auch in südlicheren Landstrichen, dem Iraq und im Bereich des Persisch-Arabischen Golfes, auf, und könnte somit für *šaj(j)āhu* in Frage kommen. Allerdings stösst nur das Kormoran-Weibchen, und auch nur in der Paarungszeit, dem menschlichen Lachen ähnliche Laute aus (A. Salonen, *Vögel* S.171). Daher ist m.E. die Identifikation des *šaj(j)āhu* mit der «Lachseeschwalbe» *Gelochelidon nilotica* (fr. «Sterne Hansel», engl. «Gull-billed Tern») vorzuziehen. Dieser Vogel kommt heute in Anatolien, an der Südküste des Iran sowie am Unterlauf des Euphrat vor, und seine Laute erinnern stark an «Lachen» (vgl. Hüe/Etchecopar S.355-356 und pl. B Abb.1).

2. *girgilu*<sup>2</sup> – Der Auffassung des *CAD G* 86b, wonach «there is no connection between *girgilu* and the name of a city near Nippur (or part of Nippur)... and its goddess» ist mehrfach widersprochen worden, m.W. zuerst von R. Kutscher *Oh angry sea* (New Haven/London 1975) 92 unter Verweis auf den aAK Beleg TMH 5, 24 I 4: *g i r - g i - l u*<sup>mušen.ki3</sup>. Die Stadt dürfte mit H. Waetzoldt, *BiOr* 36 (1979) 50-51 nach dem (dort vorkommenden) Vogel benannt worden sein. Für aus Tier- und Pflanzennamen gebildete Toponyme vgl. für den mesopotamischen Raum nur:

<i>a m b a r</i> <sup>ki</sup>	zu sum. <i>a m b a r</i> , akk. <i>appāru(m)</i> «Röhricht»; vgl. dazu auch die Toponyme <i>a m b a r - m a ḫ</i> , <i>a m b a r - s u - r a</i> und <i>u r u - a m b a r</i> (Belege in <i>RGTC</i> 2, 7-8) sowie den Gewässernamen <i>g ú - i</i> <sup>7</sup> <i>ambar</i> (ebd. 255)
<i>i</i> <sub>7</sub> <i>a-ra-bu</i>	zu akk. <i>arabū</i> «(ein Vogel)» oder <i>arrabu</i> «Siebenschläfer» (Beleg in <i>RGTC</i> 3, 274)
<i>i</i> <sub>7</sub> <i>a-šu-ḫi</i>	zu akk. <i>ašūḫu(m)</i> «Föhre» (?) (Beleg ebd. 275)
<i>u r u</i> <sup>ki</sup> <i>g i š i m m a r</i>	zu sum. <i>g i š i m m a r</i> , akk. <i>gišimmaru(m)</i> «Dattelpalme» (ebd. 81)
<i>ḫa-aš-ḫu-ur</i> <sup>ki</sup>	zu akk. <i>ḫašḫuru(m)</i> «Apfel(baum)» (Belege ebd. 94)

Eine systematische Durchsicht der Toponyme ergäbe zweifellos weitere Beispiele dieser Art<sup>4</sup>.

<sup>1</sup>H. Hirsch in *Zikir Šumim. Assyriological studies presented to F.R. Kraus* (Leiden 1982) 117 ging offenbar davon aus, dass es sich bei dem in *AHW* 1096a s.v. *šāhu(m)* Gtn 4) zitierten «Vogel, der immer wieder lacht» in W. 22729/10: 6.11 um den *šaj(j)āhu*, den «Lacher» handelt; tatsächlich ist es der *arību(m)* «Rabe». Der Text ist inzwischen als SpTU II 32 publiziert: DIŠ KL.MIN [d.i. *a-ri-bu*] *ina IGI NA iṣ-ṣé-ne-eḫ* «Wenn ein Rabe vor einem Menschen immer wieder lacht» (*šumma ālu*, 20. *nishu*).

<sup>2</sup>Die von A. Salonen S.169 gegebene Deutung des *girgilu* als «*Phalacrocorax carbo* Linnaeus [d.i. «Kormoran»] oder *Phalacrocorax aristotelis desmarestii* [d.i. eine Subspezies der «Krähenscharbe», fr. «Cormoran huppé», engl. «Shag»] lässt sich mit Hüe/Etchecopar S.46-49 auf Ersteres einschränken, da «Krähenscharben» nur auf Zypern und an der türkischen Ägäisküste vorkommen. – Die von Salonen l.c. vorgeschlagene Deutung als «Kormoran» stellen J.A. Black/ F.N.H. Al-Rawi *ZA* 77 (1987) 122 Anm.9 in Frage; allerdings könnte m.E. folgende Überlegung für den «Kormoran» sprechen: der von J.A. Black/ F.N.H. Al-Rawi o.c. 122 mit Vorbehalt gemachte Vorschlag *girgilu* zu *garāru* («to turn or roll over» *CAD G* 47b, «sich krümmen, schlängeln» *AHW* 902a s.v. *q/garāru(m)*) zu stellen könnte mit dem Jagdverhalten des Tieres in Verbindung gebracht werden: als geschickte Taucher erjagen Kormorane ihre Beute unter Wasser, wobei sie sich ruckweise vorwärtsbewegen (vgl. z.B. *Grzimeks Tierleben VII* (Zürich 1968) 165-166). – Der Grund der o.g. Gleichsetzung zwischen *šaj(j)āhu* und *girgillu* ist unbekannt; offensichtlich liegen dem nicht die Rufe der Vögel zugrunde, da der des *girgilu* mit *a-ab-ba ḫu-luḫ-ḫa* Z. a+22 (vgl. R. Kutscher *Oh angry sea* (New Haven/London 1975) 91f. und zuletzt M.E. Cohen *The*

*canonical lamentations of Ancient Mesopotamia* (Potomac 1988) 377) eher einem Klage/Seufzen nahekommmt: m u š e n g i r - g i - l u š i - b [ i - t ] a a - e a m - š ú - š ú «Der *girgilu*-Vogel giesst aus seiner Kehle 'Achl' aus».

<sup>3</sup>Ebenso D.O. Edzard/G. Farber/E. Sollberger *RGTC* 1, 55 und H. Waetzoldt *BiOr* 36 (1979) 50-51. Bereits H. Zimmern in K. Frank *Bilder und Symbole babylonisch-assyrischer Götter*, LSS II/2 (Leipzig 1906) 38 stellt *girgilu* und <sup>d</sup>Ningirgilu gegenüber, ebenso M.W. Green *JCS* 30 (1978) 146. – D.O. Edzard *RLA* 3 (1957-71) 382 s.v. *Girgilu*, A. Salonen *Vögel* S. 169ff., D.O. Edzard/G. Farber *RGTC* 2, 54, W. Heimpel *WO* 8 (1975-76) 332, D. Owen in *Essays on the Ancient Near East in memory of Jacob Joel Finkelstein* (Hamden 1977) 160 und J.A. Black/F.N.H. Al-Rawi *ZA* 77 (1987) 120, 122 mit Anm. 9 äussern sich jedoch nicht zu dieser Frage. – Es sei noch darauf hingewiesen, dass sich der «Kormoran» oftmals in unmittelbarer Nähe von Ortschaften aufhält (vgl. nur *Brehms Neue Tierenzklopädie Band 8: Vögel 4* (Freiburg 1975) 233).

<sup>4</sup>Von Pflanzennamen abgeleitete nordsyrische Toponyme listet M.C. Astour in G. Rendsburg et al. (Hrsg.) *The Bible world. Essays in honour of Cyrus H. Gordon* (New York 1980) 1-8; von Tier- und Pflanzennamen aus gebildete althebraische Ortsnamen bietet W. Borée *Die alten Ortsnamen Palästinas* (Leipzig 1930) 109-110; für Entsprechendes im modernen Libanon vgl. S. Wild *Libanesishe Ortsnamen. Typologie und Deutung* (Beirut 1973) u.a. 287f. 289, 299, 305. Vgl. auch deutsche Ortsnamen wie z.B. Ahom(-berg/-tal), Auenwald, Dachsberg, Falken(-berg/fels), Fuchstal, Hirschwald usw.

Thomas RICHTER (25-09-90)  
Willmannsdamm 6  
1000 BERLIN 62 ALLEMAGNE

120) **Some further possible restorations to Atrahasis** – At the Rencontre Assyriologique Internationale XXXII held at Münster in 1985, I had the opportunity to present a paper on Some Proposed Restorations to Atrahasis. Due to limited space in the ensuing publication of the papers read at the RAI, only an extract of my paper, as is the case with some of the other papers read at the RAI, was published.<sup>1</sup> In this article I wish to present those proposed restorations that were not published in the RAI publication. The restorations in question involve the following texts:

1) I ii: 84 <sup>d</sup>enlil xxx u-ša-ar-di a-na-šu-ub-ti-šu

2) I iii: 147 ni-iš-ku-u[n x x ni]

I iii: 161 n[i-iš-ku-un x]x ni...

Substantiation for any suggested restorations will firstly be sought within the sphere of Atrahasis itself. Should this be too meagre, other corresponding Akkadian texts will be referred to, and should this still not suffice, appropriate literary examples from other Semitic languages will be called upon. Finally, before any proposed textual emendation or reconstruction will be introduced, the appropriate word or phrase in the cuneiform text will be consulted to see if it supports the suggested restoration

Considering Atr. I ii:84 and the lacuna *ad loc.*: Within the scope of Atrahasis itself, two epithets are assigned to Enlil, viz *malku/maliku* and *quradu*, the later once also with Anu (I iv:169). In Atrahasis *malku/maliku* as epithet of Enlil is commonly used in a genitival construction with *ili* and never without *quradu*<sup>2</sup>, though *quradu*, on the other hand, is frequently found as the only epithet of Enlil<sup>3</sup>.

From this it may be inferred that *malku/maliku* is the more general term whereas *quradu* seems to be a more specific term. This is confirmed by Von Soden, stating that *quradu* is used «als Gottertitel...; aB v Ellil» referring to Atr. 193a<sup>4</sup>.

Since the lacuna in line 84 apparently only permits the insertion of three cuneiform signs, it could be filled either with a form *ma-al-ku/ma-li-ku* or with a form *qú-ra-du*, depending on the case required by *ušardi*. The recognisable portion of the sign immediately before the sign for *u* in *ušardi*, viz 𒍪, permits any one of the signs 𒍪 *du*, 𒍪 *ku*, 𒍪 *ka* and perhaps even 𒍪 *da* as well as 𒍪 *dam*\*.

Before deciding on the form with which to fill the lacuna, it should be pointed out that *ušardi* is a III/1 conjugation 3 m. sg. or a 1 c.sg. of the root *redû* – «gehen lassen, laufen lassen, (ver)folgen lassen»<sup>5</sup>.

Considering the context, *ušardi* may be translated as: «he let go/walk». If this be the case, then Enlil as well as his epithet should be in the accusative, i.e. *Enlil malika* or *Enlil qurada*.

My proposal, therefore, is to restore the lacuna in line 84 with either *maliku* or *quradu*. To make a choice between these two terms is, however, not so easy, because as pointed out above, *maliku* in always used in conjunction with *quradu* as epithet of Enlil. A further problem is the fact that in Atrahasis whenever *quradu* is used as epithet of Enlil, it always precedes Enlil. Should we, however, adhere to the rules of apposition, then the epithet can follow the substantive to which it relates<sup>6</sup>.

Considering line I ii:59; if we regard the phrase [*ma-li-i*]k *i-li* – «counsellor of the gods», as parenthetic, then *quradam* is in apposition with Enlil. This fact, in conjunction with the reading of line 69, would suggest that should we want to restore the lacuna in line 84, it is best done with *qurada* 𒍪 𒍪 𒍪 or even *quradam* 𒍪 𒍪 𒍪 𒍪

Examples of the use of *redû* in the Š-conjugation is very limited in Atrahasis itself, viz. only one other (restored) text (U rev. 14) apart from the one under discussion. The connotation of *ušardi* in U rev. 14, however does not suit the context of line 84.

We may refer to two other texts, not Atrahasis, but still in the field of Akkadian, where *redû* in a III/1 (or III/2) conjugation is used in a sense that might suit the text under discussion:

- i) KASKAL-a[m] a-na ša-ka-aš za-i-ri-šu u-še-er-di «An expedition, for the crushing of his enemy, he led»<sup>7</sup>.  
 ii) a-na bi-ta-na uš-ta-ar-di «Nach Bitana bin ich gezogen»<sup>8</sup>

Proposed reading for line I ii:84: <sup>d</sup>en-lil [qú-ra-da/dam] u-ša-ar-di a-na šu-ub-ti-šu «The hero, Enlil, he let go to his dwelling/he brought (led) to his dwelling or «he brought/led the hero, Enlil, to his dwelling»<sup>9</sup>.

Some interesting facts come to light when we review lines I ii:57–84. Note that the gods decided to unnerve Enlil in his *šubtu*. They marched up against the *ba-bi ša at-ma-ni* of Enlil and surrounded the *bītu*. Kalkal notified Nusku, the vizier, who roused Enlil and got him out of his bed and notified him that his *bītu* was surrounded. Then finally in line 84 (restored) we have the vizier «leading» Enlil to his *šubtu*. It would thus appear that the *šubtu* could be a type of council chamber and that it is not so much the vizier leading, but rather accompanying, Enlil to his council chamber. The *bītu* would then be the residence of Enlil where he lived, while the *šubtu* is the place where he would *i.a.* act in his capacity as counsellor<sup>10</sup>. The same impression is gained from the following two examples:

- |     |  |   |
|-----|--|---|
| i)  | [i-na <sup>1</sup> lib-bi [kun- <sup>1</sup> nu<br>šub-tu En <sup>1</sup> -li]]<br>... ina lib-bi qa[-an-ni] | [In <sup>1</sup> order to [establish <sup>1</sup><br>the dwelling of En <sup>1</sup> li]]<br>in the midst of the sh[rine] <sup>11</sup>                 |
| ii) | <sup>il</sup> Sin i-su[-ri]<br>ina biti-šú e-ta-rab<br>i-na šá-lim-ti i-na<br>šub-ti-šú it-tu-ši-ib          | Sin forth[with]<br>will enter into his temple,<br>In peace, in<br>his abode, he will dwell <sup>12</sup> (take counsel in peace in his council chamber) |

In support of the above view the following examples, in Ugaritic, may be quoted:

- |     |   |  |
|-----|---|--|
| i)  | ... l.ys <sup>c</sup> . alt tbtk.<br>l yhpk. ksa mlkk <sup>13</sup> | Indeed, he will pull up the support of your seat,<br>indeed overturn the throne of your kingdom. |
| ii) | hmry. mk. ksu. tbtth  | where a pit is the throne of his sitting/seat <sup>14</sup>                                      |

Notwithstanding the scholarly controversy regarding the text and interpretation of RS 24.258<sup>15</sup>, this text may still be cited in support of the above view on *šubtu*, accepting the interpretation of Margulis,<sup>16</sup> in which the distinction between *tbt(šubtu)* and *bt(bītu)* is clearly revealed:

- |                         |  |
|-------------------------|--|
| yfb il k[sa] t[btth]... | El is seated on his r[egal] th[rone]...            |
| il hlk lbth             | El (then) departs to his domicile... <sup>17</sup> |

On referring to text RS 24.252 and its interpretation<sup>18</sup> it would seem evident that *yfb* could have some type of regal or judicial connotation, considering its parallel in *tpt* «to judge» in the following line. This being the case, *tbt*, as deverbal noun, derived from *yfb*, could have a meaning such as «council chamber».

Regarding Atr. I iii:147 (and its duplicate I iii:161): The verb *niškun* (root *škn*) is in Atrahasis generally translated «to put». Depending, however, on the object of the verb, it also has other connotations. A clue to the possible object of *niškun* in line 147 (and 161), may be found in line 146 (and 160), suggesting a connotation similar to «hostility» or «declaring war» or conditions leading to such attitudes and actions (lines 148f and 162f.).

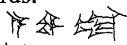
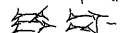
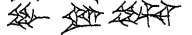
In the G *šakānu* may take any one of a number of words as its object<sup>19</sup>. However, despite the suggested connotations of «legen, hinsetzen, besetzen» and «to set, to lay down, to put, to make» for *škn*<sup>20</sup> which conforms to the Akkadian connotations, in Ugaritic *škn* is apparently nowhere used in conjunction with another word as its object to express the idea «to make a decision». The closest related meaning to the idea of making a decision, using some form of *škn*, viz. «to take a stand», may perhaps be found in KTU 1.16 V 27: *aškn ydt m[rš]* – I will take my stand, I will banish<sup>21</sup> (his) illness<sup>22</sup>. Though the meaning «to take a stand» for *š-kn/škn* is attested in Ugaritic,<sup>23</sup> it is used more in a literal (concrete) sense than in a figurative (abstract) sense. This, however, does not mean that it could not be used in a figurative sense, particularly if we subscribe to Thierry's reflections on the original meaning and development of *š-kn/škn*<sup>24</sup>.

Avishur, on the other hand, proposes the following translation for KTU 1.16 V 27: «I will create (an) expeller of disease»,<sup>25</sup> while Farber translates the Akkadian *muṣa ittabal muṣa išakkan* as «Sie nimmt Krankheit weg, sie bewirkt Krankheit».<sup>26</sup>

From the foregoing we may deduce that there is some relation between Ugaritic *škn* (or *š-kun*) and Akkadian *šakānu*, particularly in the sense «to make, to set, to create, to establish».

To a greater or lesser extent the uses of *šakānu* referred to above would suit line I iii:147 (and 161). In the cuneiform text of line 161, a few of the final wedges of the sign preceding the sign for *-ni*, viz. = ?-ni, are visible.

The lacuna preceding *-ni* in line 161 when referring to the cuneiform text,<sup>27</sup> could be restored with one of the following words:

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| i)  | a-wa-at  | - to read <i>awatni</i>   |
| ii) | a)  *    | to read <i>purusni</i>  |
|     | b)  **   | to read <i>purusni</i>  ** |

Hence line 161 (and line 147) will then read:

- i) *ni-iš-ku-u[n a-wa-at-ni]*... we have put forward/stated our case, or



ii) *ni-iš-ku-u[n pu-ru-us-ni]*... we have made our decision...<sup>28</sup>

Of the above two proposals the second seems the more suitable considering the context in which it is used and its conformity to the cuneiform text.


A further suggestion is to perhaps read line 148 in conjunction with 149 (and the second half of line 161 in conjunction with line 162) which, when translated, will then read: «In the excavation excessive toil has killed us, ...» (rather than «We have made our decision in the excavation»)\*\*.\*.

Though I have attempted to satisfy all the epigraphic, prosodic, grammatical and contextual requirements in my search for solutions to the lacunae in question I do not intend to claim that my solutions are the only reconstructions because, due to possible new evidence very different restorations may in the future be proposed. However, I do hope that my suggestions set out above, could then serve a useful purpose.

<sup>1</sup>cf. J P v d Westhuizen in «Keilschriftliche Literaturen», ed. Karl Hecker und Walter Sommerfeld, in «Berliner Beiträge zum Vorderen Orient, Band 6», 1986, pp.89-92.

<sup>2</sup>Atr.I.i:8, 43, 45, ii:57, 59; iii:125, 137; (III viii:11); S ii:13.

<sup>3</sup>I.ii:69, 92, 112; II.v:27; vi:32; III.vi:5, 12; x rev ii: 31.



<sup>4</sup>AHw. Vol. II, p. 928b. \*Representing the sign  Borger, AOAT 33.

<sup>5</sup>AHw. Vol II, p. 967b and Bezold Glossar, p. 253bf.

<sup>6</sup>GAG § 134.

<sup>7</sup>RA 63, 35:98-100.

<sup>8</sup>VAB 6,147:7, pp. 122f.

<sup>9</sup>Von Soden, ZA 68, suggests [k]a-ki   and reads: «En-lil [k]a-ki ú-ša-ar-di a-na šu-ub-ti-šú -«Enlil lies die Waffen bringen in seine Wohnung.» This, however, does not seem to fit in with the context of this section.

<sup>10</sup>AHw p. 1257a Sect A 2a and p.1257b Sect. A 10a.

<sup>11</sup>ABL. 8:8 and 14.

<sup>12</sup>ABL. 134:r3-5. Cf. AS 16, 238a: *wāšib* ... «chairman» of the council ...*mlk*

<sup>13</sup>KTU 1.6 VI:27-28. Note the parallelism *tbk* and *ksa mlk*. Cf. also KTU 1.2 iii:17-18.

<sup>14</sup>KTU 1.4 VIII:12-13. Cf. also KTU 1.5 II:15-16.

<sup>15</sup>UF 1 (1969): S.E. Loewenstamm, pp. 71-77; J.C. de Moor, pp. 167-175; H.P. Ruger, pp. 203-206. UF 2 (1970): B. Margulis, pp. 131-138; J.C. de Moor, pp. 347-350.

<sup>16</sup>B. Margulis, UF 2 (1970), pp. 133-136.

<sup>17</sup>Only appropriate sections from lines 14, 15 and 17 quoted. Cf. also Ugar. V pp. 54ff.

<sup>18</sup>J.C. de Moor UF 1 (1969), p. 175; Ch. Virollaud, Ugar. V pp. 551f.

<sup>19</sup>AHw 1134b - 1137a.

<sup>20</sup>Cf. M. Dietrich *et al.*, UF 6 (1974), pp. 47-53.

<sup>21</sup>Cf. UT § 13.23 for interchanging of *qtl* and *yqtl* as also § 13.58 for «sequence of verbs».



<sup>22</sup>J.C. de Moor AOAT 16 (1971), p. 243.

<sup>23</sup>KTU 1.16 I:43. Cf. also J.C.L. Gibson, *Canaanite Myths and Legends*, Edinburgh, 1978; as also H.L. Ginsberg quoted in UF 6 (1974), p. 50 and particularly Dietrich *et al.* p. 52.

<sup>24</sup>UF 6 (1974), p. 47.

<sup>25</sup>UF 13 (1981), p. 16. Cf. also H.L. Ginsberg, *JANES* 5 (1973), p. 133.

<sup>26</sup>W. Farber, *BID*, 1977, pp. 140f.

<sup>27</sup>CT 46. 1 pl.v \*-šs- Atr. III vi 4  for  Borger, AOAT 33, No.211). \*\* -us- Borger, AOAT 33, No. 372.

<sup>28</sup>Cf. also to ABL 1309:21-22 ...*pu-ru-us-su...ul is-sa-kin*...a decision...is not established. (Word-order and syntax suggest this grouping of verb and object rather than to read *it-ta-di* with *pu-ru-us-su*. \*\*\*Atr. 147-149: *ni-iš-ku-u[n xx-ni]*<sup>148</sup> *i-na k[a-la-ak-ki]*<sup>149</sup> *šu-up-ši-ik-[ku at-ru id-du-uk-ni-a-ti]*.

J.P. VANDER WESTHUIZEN (26-09-90)  
University of South Africa, BP 392  
001 PRETORIA SOUTH AFRICA

121) **Lion-Man: *uridimmu* or *urdimmu*?** – In *AfO* 18 (1957-58) 109-112 W.G. Lambert published and edited «A Part of the Ritual for the Substitute King», which prescribes the fashioning of figurines of mythical creatures and their burial at various locations in the palace. One section (column B 10-11) gives instructions to make «two Raging Dogs of tamarisk wood, holding crescents of cedar in their hands». The word «Raging Dog» is not written *ur.idim.mu*, however, but phonetically *ur-dím-me* (or *ur-dím<sup>me</sup>*), and Lambert raised the question if *ur.idim.mu* should not always be read without the /i/. His suggestion is not retained by von Soden (*AHw* s.v. *uridimmu*) who considers the spelling *ur-dím-me* might be a mistake. Borger (*Zeichenliste* p. 196) prudently transcribes the word *ur(i)dimmu*.

The most recent treatment of the question is by F.A.M. Wiggerman, *Babylonian Prophylactic Figures: The Ritual Texts*, Amsterdam, Free University Press, 1986, pp. 299-302. Wiggerman has identified the *ur(i)dimmu* as a human-headed lion-man crowned with a tiara and holding a staff with a lunar crescent on top<sup>1</sup>, thus rejecting the earlier interpretation «Raging Dog, Wild Dog», which was based on the lexical equivalence *ur.dim* = *kal-bu še-gu-ú* in *MSL* 8/II (HAR-ra = *hubullu* XIV, 95). Although he uses the form *uridimmu* throughout his book, Wiggerman

recognizes that the correct Akkadian form of the word might be *urdimmu* in consideration of the following two additional instances of syllabic spellings without the /i/:

Cavigneaux, *Texts from Babylon* I, 105, 4 <sup>mul</sup>ur.idim = [u]r-dim-mu  
 YOS 17 345, 6 <sup>d</sup>ur-dim-mu

YOS 17 345 is a text from Uruk dated to the 12th year of Nebuchadnezzar II. Collation of the tablet indicates a reading <sup>d</sup>ur-dim\*<sup>meš</sup> (contra Dougherty's copy). Some sources inform us that the doors of the cella of Marduk and Zarpanitu in the Esagil were adorned with representation of Lion-Men and other mythical creatures<sup>2</sup>. Since YOS 17 345 is a receipt of sacrificial sheep for the temples of Marduk and Nusku and for the <sup>d</sup>ur-dim\*<sup>meš</sup>, one may presume that these Uruk Lion-Men fulfilled the same iconic and perhaps also cultic function as their counterparts at Babylon (many texts from Uruk mention a temple of Marduk, probably located in the city or its environs).

The spelling of the word in YOS 17 345 is paralleled in another archival text from Uruk which is being prepared for publication by Professors W.W. Hallo and D.B. Weisberg<sup>3</sup>. The matter of the text is not entirely clear but we are probably dealing with figurines of Lion-Men fashioned for some kind of ritual. The spelling of the word is <sup>d</sup>ur-dim-mu<sup>meš</sup>.

Lambert's original hypothesis of an Akkadian form *urdimmu* finds more support in yet another text from Uruk, *TCL* 13, 67. The text has long been known but has never been elucidated despite two independent treatments by Ebeling and Moore<sup>4</sup>. I propose the following interpretation:

1. <sup>l</sup>na-du-ibila <sup>l</sup>ša.tam é.an.na dumu-šú
2. šá <sup>l</sup>na-din dumu <sup>l</sup>da-bi-bi ina <sup>d</sup>en <sup>d</sup>na
3. u a-di-i šá lugal a-na <sup>l</sup>e-rib-šú dumu-šú šá <sup>l</sup>re-he-e-ti
4. <sup>l</sup>ši-rik <sup>d</sup>innin unug<sup>ki</sup> <sup>l</sup>it<sup>l</sup>-te-me ki-i ina ká é <sup>d</sup>ur-dim-mu
5. ta-at-ta-ši-iz ù <sup>l</sup>ti-ru-tu
6. ina lib-bi te-te-ép-šú
7. <sup>l</sup>mu-kin<sub>7</sub> <sup>l</sup>d30-kám dumu-šú šá
8. <sup>l</sup>na-mu-si.sá dumu <sup>l</sup>dù-dingir <sup>l</sup>du-du-a
9. dumu-šú šá <sup>l</sup>di.kud-šeš.meš-mu dumu <sup>l</sup>ši-gu-ú-a
10. <sup>l</sup>la-a-ba-ši-<sup>d</sup>amar.ud dumu-šú šá <sup>l</sup>ir-<sup>d</sup>en
11. a <sup>l</sup>e-gi-bi <sup>l</sup>umbisag <sup>l</sup>utu-numun-mu dumu-šú
12. šá <sup>l</sup>a-hu-lap-<sup>d</sup>innin dumu <sup>l</sup>e-kur-za-kir unug<sup>ki</sup>
13. iti sig<sub>4</sub> u<sub>4</sub> 24-kám mu 5-kám <sup>l</sup>kám-bu-zi-<ia>
14. lugal tin.tir<sup>ki</sup> lugal kur.kur

«Nabû-mukîn-apli, the *šatammu* of the Eanna, son of Nādin, descendent of Dābibi, has sworn by Bēl, Nabû and the majesty of the king to Eriḫšu, son of Rehēti, an oblate of Ištar of Uruk, thus: '(Woe on you) if you stand (again) at the temple gate (like a) Lion-Man and cause mayhem.' The witnesses (are): Sîn-ēreš, son of Nabû-šum-lišir, descendent of Ibni-ili; Šamaš-mukîn-apli, son of Madanu-ahhē-iddin, descendent of Šigū'a, Lābāši-Marduk, son of Arad-Bēl, descendent of Egibi; (and) the scribe (is) Šamaš-zēr-iddin, son of Ahulap-Ištar, descendent of Ekur-zākir. Uruk: month Simānu – day 24 – year 5 of Cambyses, king of Babylon and all the lands».

The text belongs to a series of behavioral warnings issued by the temple authorities (compare, for instance, YOS 7 56, 77 and 92, and YOS 19 110, all related to the oblates of the temple). «At the gate of the temple of Urdimmu» seems a more natural translation of the phrase *ina ká é <sup>d</sup>ur-dim-mu*, but it is unlikely that an entire sanctuary would have been consecrated to the Lion-Man. The verb *izuzzu* in conjunction with *urdimmu* must probably be understood idiomatically «to stand up like an *urdimmu*, to do the *urdimmu* thing». The oblate Eriḫšu was presumably in the habit of disrupting public peace at the gate of the Eanna, behaving literally like a Lion-Man, until he was served a proper warning by the *šatammu*.

The last piece of evidence, also from Uruk, is a personal name attested from the reign of Nabonidus until that of Darius I:

- YOS 19 65, 1-2: <sup>l</sup>ina-gissu-<sup>d</sup>ur.idim a-šú šá <sup>l</sup>na-dù-šeš a <sup>l</sup>ḫi.du<sub>g</sub>  
 TCL 12 117, 13: <sup>l</sup>ina-gissu-<sup>d</sup>ur.idim a-šú šá <sup>l</sup>na-dù-šeš a <sup>l</sup>ḫi.du<sub>g</sub>  
 AnOr 8 56, 20-21: <sup>l</sup>ina-gissu-<sup>d</sup>ur.idim dumu-šú šá <sup>l</sup>na-dù-šeš dumu <sup>l</sup>ḫi.du<sub>g</sub>  
 GCCI 2 97, 8-9: <sup>l</sup>ina-gissu-<sup>d</sup>ur-dim a-šú šá <sup>l</sup>na-dù-šeš a <sup>l</sup>ḫi.du<sub>g</sub>  
 YOS 7 178, 1-2: <sup>l</sup>ina-gissu-<sup>d</sup>ur-dim-mu dumu-šú šá <sup>l</sup>na-dù-šeš a <sup>l</sup>ḫi.du<sub>g</sub>  
 Dar 77, 3-4: <sup>l</sup>ki-<sup>d</sup>a-nù-tin a-šú šá [<sup>l</sup>ina]-gissu-ur-dim a <sup>l</sup>ḫi.du<sub>g</sub>  
 Dar 524, 4-6: <sup>l</sup>ki-<sup>d</sup>60-tin a-šú šá <sup>l</sup>ina-gissu-<sup>d</sup>ur.idim a <sup>l</sup>ḫi.du<sub>g</sub>

Kümmel's interpretation of the name: <sup>d</sup>ur.idim = <sup>d</sup>taš-mit, <sup>d</sup>ur-dim = <sup>d</sup>taš-tim and <sup>d</sup>ur-dim-mu = <sup>d</sup>taš-tim-mu, hence his reading Ina-šilli-Tašmētu («Under the protection of Tašmētu»), doesn't seem convincing<sup>5</sup>. The mutation *tašmētu > taštimmu* is most unlikely and the spelling *ur-dim* without the divine determinative in *Dar 77* suggests that the correct reading of the name is Ina-šilli-urdimmu («Under the protection of the Lion-Man»).

The archival material from Uruk reflects the vernacular use of the language in contrast to the learned idiom of monumental inscriptions and canonical texts. The data just presented strongly vindicates Lambert's hypothesis

of a pronunciation /urdimmu/. The word appears in two basic forms: the ideographic form ur.idim and the Akkadian syllabic forms *ur-dím*, *ur-dim* and *ur-dim-mu*. All these forms are also attested with the plural indicators *meš* or *me*<sup>6</sup>. The form ur-IDIM-mu/ma might be interpreted as an ideogram with phonetic complement (ur.idim-mu/ma), or else one may posit a phonetic value *dim<sub>x</sub>* for the sign BAD<sup>7</sup>. Preposition of the divine determinative is optional at other sites but seems to be almost the rule at Uruk.

Finally, one should take note of the recurrent association of the Lion-Man with doors and gates. Wiggerman has stressed the role of the creature as gate-keeper of Marduk and Zarpanitu (op. cit., p. 302). Lion-Men were depicted on the doors of the cella of Marduk in the Esagil. Sennacherib, adopting Babylonian models, adorned the gateways of the temple of Aššur with representations of mythical creatures, including Lion-Men (*OIP* II 145, 21). In the ritual edited by Lambert the figurines of Lion-Men are buried under a gate. The figurines of Lion-Men in the Hallo/Weisberg text are also associated with gates (*ká.gal-ú*) but the context is unclear. In *TCL* 13 167 the oblate Eribšu is ordered not to stand at the temple gate like a Lion-Man. The ancestral name of Ina-šilli-Urdimmu is «Descendent of the Door-Keeper» and we know that his family still held the prebend of door-keeper in the Eanna temple.

The *Enūma eliš* provides the mythological explanation for the stationing of Lion-Men at the gate of the Esagil. The Lion-Men originally belonged, with ten other mythical creatures, to the army of Tiamat. After their capture Marduk turned them into effigies and set them up at the gate of the Apsû as a reminder of his victory (Tablet V 73-76). The Esagil was thought to be the terrestrial *imago* of the Apsû (Tablet VI 62), and it is thus only natural that the effigies depicted at the gate of the mythical sanctuary were borrowed in order to fulfill the same function for its earthly counterpart.

<sup>1</sup> See p. 325 no. 5 for iconographic representation of the creature as Lion-Man.

<sup>2</sup> See A. George in *RA* 82 (1988) pp. 150-51.

<sup>3</sup> The text belongs to the Cincinnati Art Museum and will be published in a forthcoming issue of *JANES*. It is dated to the 20th year of Nebuchadnezzar II. I wish to thank them for permission to cite it.

<sup>4</sup> See E. Ebeling, «Kriminalfälle aus Uruk», *AfO* 16 (1952-53) 67-69; and E.M. Moore, *Neo-Babylonian Business and Administrative Documents*, Ann Arbor, 1935, no. 167. Both transcribe *taš-tim-mu* and try to explain it as a verb.

<sup>5</sup> See H.M. Kümmel, *Familie, Beruf und Amt in spätbabylonische Uruk* (ADOG 20), Berlin 1979, p. 47.

<sup>6</sup> The plural indicator *me* can also be interpreted as a phoneme like *-ma* and *-mu*.

<sup>7</sup> The sign BAD has a phonetic value *dim<sub>7</sub>* in Sumerian (see Ellenmeier, *Sumerische Glossar* I/1, p. 593). However, the gloss ur-idim <sup>i-d[i-i]m</sup> in HAR-ra = *hubullu* XIV 94 suggests an original Sumerian pronunciation with the /i/.

Paul-Alain BEAULIEU (20-10-90)

Babylonian Collection, Sterling Memorial Library  
NEW HAVEN CT 06520, USA

122) **Le soleil et la mer** – Dans la publication récente d'un hymne bilingue à Utu (B. Alster et U. Jeyes, «Two Utu Hymns...», *ASJ* 12, 1990, 1-14), on trouve l. 2:

igi nigin<sub>2</sub> a-ab-ba-ke<sub>4</sub> sig(!) igi-nim-ma

«He who inspects the seas below and above»

avec, selon les auteurs, une variante dans la traduction akkadienne:

*ha-i<sub>11</sub>-i<sub>1</sub> a-ia-a-ma e-li-tim ù 'šá<sup>1</sup>.<sup>1</sup> ap<sup>1</sup>.<sup>1</sup> li<sup>1</sup>-tim*

«He who inspects everyone above and below».

En réalité, le texte akkadien n'offre pas de variante par rapport au sumérien. Malgré la copie, il est clair en effet qu'on doit plutôt lire *a-ia-a-ba<sup>1</sup>* et retrouver ici le terme sémitique *a(y)yaba* (*AHW* 23b et *CAD* A/1 221) qui désigne la mer. Comme dans l'inscription de Yahdun-Lim (où selon les manuscrits sont attestées deux graphies, *a-ab-ba* et *a-ia-ba*), le terme est ici sans mimation; mais le nouveau contexte nous apprend que ce mot est féminin.

D. CHARPIN (05-11-90)

Appt 2103, 10 villa d'Este, 75013 PARIS

123) **ha-ba-lu<sub>5</sub>-gé** = «**Possa egli farlo risplendere**» – Nel suo articolo «*The Sumerian Verb lu<sub>x</sub>* (LUL)», *SEL* 1 (1984) pp. 5-17, P. Steinkeller, confermando l'ipotesi avanzata da J. Bauer per una lettura *lu<sub>x</sub>* del segno LUL (*Altorientalische Notizien* 9-17 [1980] n. 13 p. 6), avvicina *lu<sub>x</sub>* al verbo *lu-(g)*, che nei sillabari aB (*MSL* 14, 40-48 p. 141, 282-287 p. 123) ha fondamentalmente due significati: 1) to pasture, to take care of (riferito ad animali) e 2) to be/to make numerous/abundant; in base alle varianti del NP del periodo di Ur III, *ha-ba-lu* / *LUL-ge/gé/ge<sub>18</sub>* che traduce «May-he-pasture/take-care-of» (cfr. *SEL* 1, p. 9). Tuttavia, prendendo in considerazione il valore *zulug* del segno LUL e la rispettiva traduzione accadica fornita dai vocabolari, è possibile, a mio giudizio, proporre un'altra interpretazione del nome proprio:

MSL 14	p. 55 n. 582	zu-lu-ug LUL	
	p. 453 n. 35'	[zu-lu-ug LUL]	nam-rum
	p. 469 n. 135	<zu>-lu-ug LUL	nam-rum
MSL 16	p. 199 n. 249	su-lu-ug	na-wa-a-r[u]
	p. 250 n.250	SU <sup>su</sup> -us-lu-ug LUL	MIN

Il significato di *namāru/nawāru* è connesso con il luminoso e il termine viene tradotto comunemente «essere/divenire luminoso; risplendere», per cui la traduzione del NP sarebbe «Possa egli farlo risplendere». A sostegno di questa ipotesi possiamo stabilire un rapporto tra il NP sumerico *ha-ba-lu<sub>5</sub>-g<sub>é</sub>* e i NP accadici come <sup>d</sup>*marduk-li-wi-ir, li-wi-ir<sup>d</sup>adad* o più semplicemente *li-wi-ra-am, li-wi-ra-sum* tutti di periodo aB (cfr. J.J. Stamm, ANG p. 62 nota 1 e p. 273).

Amedeo ALBERTI (19-11-90)  
Via del Pellegrino 130  
00186 ROMA ITALIE

124) AN.BU = *a-nu-bu<sub>x</sub>* – M.J. Geller, *Eblaitica* 1, pp. 144-145 ha proposto l'identificazione del 5° re della dinastia di Mari, ricordata nella *Sumerian King List*, (il cui nome è letto in collazione *sa-'u-me*) con il 2° re di Mari ricordato nella «lettera di Enna-Dagan», *sá-ù-mu*; anche il 6° re di Mari della *Sumerian King List*, [ ]-šār, potrebbe essere identificato con il 3° re della «lettera di Enna-Dagan», *iš-ṭup-šar*. Come è ormai generalmente ammesso, nella sua lettera a un innominato re di Ebla, Enna-Dagan elenca una lunga serie di vittorie che quattro suoi predecessori sul trono di Mari (nell'ordine: *a-nu-KA, sá-ù-mu, iš-ṭup-šar, ib-lul-il*) ed egli stesso conseguirono in un'area d'interesse comune per Mari ed Ebla. E' da precisare che in questo testo non sono menzionati tutti i predecessori immediati di Enna-Dagan, ma solo quelli che si erano segnalati per le imprese militari: così non è citato NI-zi, che sulla base di una tavoletta amministrativa (TM.75.G.1953 = A. Archi, SEB 4, pp. 132-133) era l'immediato successore di Iblul-il e l'immediato predecessore di Enna-Dagan.

Ora, sarebbe lecito attendersi che anche il fondatore dell'unica dinastia di Mari ricordata nella *Sumerian King List*, AN.BU, un personaggio abbastanza importante da essere menzionato anche su due oggetti votivi da Ur (cfr. Th. Jacobsen, AS 11, p. 103, n. 189), fosse citato nella «lettera di Enna-Dagan». In effetti, nella prima sezione di questo testo, seguito dal titolo en *ma-r<sup>ki</sup>*, che nelle due successive sezioni segue il NP Sa'umu, compare il termine *a-nu-KA*. Contro la interpretazione di G. Pettinato, Nuovi orizzonti, p. 396, che lo considera come una forma verbale sumerica, *a-nu-du<sub>11</sub>*, che avrebbe il significato di «si sono rifiutate di fornire acqua» (sic!), *a-nu-KA* è evidentemente un nome personale. Considerato che nel sillabario di Ebla è ben attestato un valore *bu<sub>x</sub>* di KA (cfr. le varianti KA/*bù-zu-ga<sup>ki</sup>*: M. Krebernik, ZA 72, p. 193; a-KA/*bù-gú-ra, a-KA/bù-ma-lik*: M. Krebernik, *Personennamen*, pp. 117-118. 124. 153. 235), è verosimile un accostamento tra l'*an-bu* della *Sumerian King List* e l'*a-nu-bu<sub>x</sub>*, che secondo la «lettera di Enna-Dagan» sarebbe da considerare il primo artefice della potenza di Mari.

Amedeo ALBERTI (19-11-90)

125) en < emen – Il nome attribuito alla «Stele degli avvoltoi» dal re Eannatum: <sup>d</sup>*nin-ḡir-su en men-lum-ma nam-ti i<sub>7</sub>-pirig-eden-na* (v. X 26-29) si ritiene che contenga un'apposizione dell'epiteto *en*. Infatti, *en men-lum-ma* è di norma reso: «signore, corona di Lumma» (cfr. la bibliografia a riguardo raccolta da T. Kobayashi, BAOM 9 [1987], p. 24), anche se resta incerto se *lum-ma* sia qui da interpretare come nome di divinità, come secondo nome di Eannatum o come epiteto della «corona», cioè «lussureggiante». Un'alternativa a questo insolito costrutto<sup>1</sup> può essere fornita dalla considerazione che il corrispondente Emesal di *en* è *umun* e che il passaggio e>u tra il dialetto principale e quello Emesal è ben attestato (cfr. *ḡeš / mu-uš*, «legno»; *mu-uš-túg-PI / ḡe/éštug*, «intelligenza»; *mu-un-ḡar / engar*, «contadino»; <sup>d</sup>*mu-ul-líl / <sup>d</sup>en-líl*, «Enlil»). Si propone cioè che EN avesse originariamente una lettura *emen*, che avrebbe preceduto la caduta della 2<sup>a</sup> /e/ e l'assimilazione e la successiva caduta della /m/ davanti alla /n/. si potrebbe quindi supporre che *en-men* della «Stele degli avvoltoi» sia una scrittura sillabica o un logogramma seguito dal complemento fonetico men.

Un elemento a sostegno di questa ipotesi può essere fornito dai nomi di alcuni re appartenenti alle sezioni più antiche della *Sumerian King List*: *en-me-lú-an-na* ed *en-me-gal-an-na* (Badtibira), *en-me-dúr-an-na* (Larak); *en-me-nun-na* ed *en-me-bára-ge-si* (I dinastia di Kiš). In tutti questi esempi si ammette (cfr. D.O. Edzard, ZA 52, p. 18) che siano menzionati i me, «gli ordini divini», anche se il rapporto con *en* che precede resta non facile da spiegare. Ora, è da notare che tutti gli antroponimi citati, con l'eccezione di *en-men-nun-na*, presentano l'aggiunta -en dopo *me-* nel prisma Weld-Blundell, che sembra fare riferimento alla più antica delle fonti del testo (cfr. Th. Jacobsen, AS 11, pp. 1. 21 . 23). Per spiegare questo ampliamento di *me*, D.O. Edzard, ZA 52, p. 19 suggerisce che lo scriba abbia interpretato -*me-* come copula e ne abbia presentato la forma completa -*me-en*, ma questa copula

inserita nel mezzo di un nome personale appare realmente poco credibile anche come errore. Si aggiunga per l'eccezione *en-me-nun-na* la variante di K: *en-men-nun-na*.

E' possibile, a nostro parere, che in tutti questi nomi di antichissima tradizione *-me-en* fosse complemento fonetico di *en*. Venuta meno la comprensione di quest'aggiunta, nella gran parte delle versioni del testo sarebbe prevalsa l'interpretazione *facilior* di *me* come «ordini divini», con la conseguente elisione o assimilazione alla consonante successiva di *en* che seguiva. Si può anche notare che in nessun altro dei nomi di re della *Sumerian King List* è impiegato il termine *me* con il valore di «ordini divini».

<sup>1</sup>Diverso significato deve naturalmente essere attribuito al ben più tardo nome di una figlia di Narām-Sîn: *en-men-an-na* «L'en è la corona del cielo» (cfr. da ultimo I.J. Gelb-B. Kienast, FAS 7, p. 273).

Amedeo ALBERTI (19-11-90)

126) **On the Recently Discovered Neo-Assyrian Royal Inscriptions from Nimrud** – In *Sumer* 44 (1985-86) 133-155 Muzahim Mahmud and Jeremy Black published copies of seven historical texts found during the recent work of reconstruction and clearing in the Temple of Nabû at Kalhu. Text No. 1, a stone tablet of Shalmaneser III, was edited by the authors. Texts No. 2 and 3 are fragments of an Ashurbanipal Prism C manuscript.<sup>1</sup> The following notes are concerned with the remaining four texts.

Text No. 4 was recently identified and edited by M. Cogan as a fragment of Ashurbanipal's Prism K.<sup>2</sup> His suggestion that it could be part of one of the prism manuscripts found at the Temple of Nabû during the excavation in the years 1955-57, hitherto reckoned to be Prism C manuscripts, is certainly correct. As the first line of Text No.4 col.a ([<sup>m</sup>DUMU.UŠ -a-a DUMU <sup>m</sup>dPA-s]a-lim) follows directly the last line of ND 4306(+)-4378 C+5518+5519+5524+5525 col.b (*áš-ku-nu a-na LUGAL-ú-ti*)<sup>3</sup> – a sequence attested in Prism B vi 73-74<sup>4</sup> – the fragments must belong to the same manuscript. The newly established narrative sequence between Tammariu's surrender to Ashurbanipal (ND 4306(+)- col. c., bottom) and the hostile acts of his archers (Text No.4 col.b, top) also makes perfect sense.<sup>5</sup>

Text No.5 is a fragment of Sin-shar-ishkun's Cylinder B, most recently edited by R. Borger in *JCS* 19 (1965) 76-78. As the text describes the king's building activities in Kalhu, it was reasonable to assume that the three cylinder manuscripts found in the Kouyunjik collection do in fact stem from Nimrud. This assumption is now proved for K 1662 (CT XXXIV 4-5) by the fact that it can be joined to Text No. 5, which represents the hitherto missing ends of lines 6'-13' of K 1662, i.e. lines 37-44 of the whole cylinder. R. Borger's restoration of lines 39-44, based on a parallel passage in Cylinder A from Ashur<sup>6</sup>, proves to be correct. Note the reduplication of the third radical in *li-hal-liq-qu* (line 44), the inscription's very last word.<sup>7</sup> In line 38 the text offers *še-pu-ú-a* instead of *ana GİR<sup>II</sup>.ia* found in the drafts-tablet KAV No.171, 13. The new text provides us with the missing verb at the end of line 37, which can be restored:<sup>8</sup> *kur-bu LUGAL-u-ti hu-ud lib-bi tu-ub UZU.M]EŠ na-mar ka-bat-ti a-na da-riš ki-i-[na]*, 'bless my kingship, grant [me happiness, good heal]th (and) bright mood forever'.<sup>9</sup> The appearance of *kunnu* in line 37 makes the earlier restoration of the end of line 36 (*k[i-in ana šâtí]*)<sup>10</sup> rather questionable. The *k[i]* there is more likely to be the beginning of a noun, semantically close to *nannabu*, for which I suggest *kisittu* or *kimtu*. Line 36 would then read: <sup>11</sup>*ur-rik u<sub>4</sub>-me-i[a MU.AN.NA.]MEŠ-ia šu-[um-d]il na-an-na-bi k[i-im-ti] / k[i-si-it-ti ru-up-piš]*, 'prolong m[y] days, ex[ten]d my [year]s, [spread wide] my progeny (and) fa[mily] / des[centants]'.<sup>12</sup>

Texts No. 6 and 7 are fragments of Esarhaddon's Cylinder B from Kalhu, presented in a partial edition by A.R. Millard, *Iraq* 23 (1961) 176-178. Cylinder B differs from Cylinder A (Borger, Esarhaddon §21) in its building account, being of a more general nature, in its apocoped benediction formula, and in its date (676 as opposed to 672 of Cylinder A). The preserved signs on Texts No. 6 and 7 agree with all of these criteria. Now, Text No. 6 follows directly on Text No. 7, and judging from their identical physical description,<sup>13</sup> an indirect join seems certain. To the bottom left of Text No. 6, K 1659 – one of the unpublished fragments listed by R. Borger as duplicates of Cylinder A<sup>14</sup> – can be further joined. *Sumer* 44, 154, No. 7(+)-No. 6+K 1659 reads:<sup>15</sup>

- 1 [<sup>m</sup>Aš]-šur-ŠEŠ-SUM-na LUGAL GAL LUGAL dan-nu LU[GAL kiš-šá-ti LUGAL KUR Aš-šur<sup>ki</sup>]
  - 2 GİR.NÍTA KÁ.DINGIR.RA<sup>ki</sup> LUGAL KUR Šu-me-[ri ù URI<sup>ki</sup>]
  - 3 SIPA ki-i-nu ša UN.MEŠ dal-ha-a-ti ú-taq-qi-nu<sup>1</sup> ú<sup>1</sup> [-še-ši-ši-na-a-ti nu-u-ru]
  - 4 [š]a DINGIR.MEŠ GAL.MEŠ ba-[n]u-ú [e-pe-šú ud-du-šu iš-ru-ku ši-rik-tuš]
  - 5 [b]a-nu-ú É AN.ŠAR e-[p]iš É-[sag-íl ù KÁ.DINGIR.RA<sup>ki</sup>]
  - 6 [mu-š]ak-lil ma-ša-zi ka-li-šú-nu [mu-ud-diš ša-lam DINGIR.MEŠ GAL.MEŠ]
  - 7 [ša DINGIR.]MEŠ KUR.KUR šal-lu-tu ul-[tu qé-reb KUR Aš-šur<sup>ki</sup> a-na áš-ri-šú-nu ú-tir-ru]
  - 8 [É-gašan-ka-lam-m]a É<sup>d</sup> Išta[r ša<sup>um</sup> Arba-íl be-el-ti-šu (...)]
- gap
- 1' [DUMU<sup>md</sup> EN.ZU-ŠEŠ.MEŠ-eri-ba LUGA]L<sup>1</sup> ŠÚ<sup>1</sup> [LUGAL KUR Aš-šur<sup>ki</sup>]
  - 2' [DUMU<sup>m</sup>LUGAL-GLINA (LUGAL ŠÚ)] LUGA[L KUR Aš-šur<sup>ki</sup>]
  - 3' [GİR.NÍTA KÁ.DINGIR.RA<sup>ki</sup> LUG]AL KUR Šu-me-[ri ù URI<sup>ki</sup>]

- 4' [ina u<sub>4</sub>-me-šu-ma ina UN.MEŠ ki-š]it-ti K[UR.KUR]  
 5' [ša ina tu-kul-ti AN.ŠÁR EN-ia ik-š]u-da qa-[ta-a-a]  
 6' [BÀD KÁ.GAL.MEŠ É.GAL.MEŠ ab-tu]-ti ša qé-reb<sup>uru</sup>[Kal-ha]  
 7' [ma-aq-tu(-ti) ak-šir an-hu ud-diš ar-šip ú-šak-lil e-]i ša u<sub>4</sub>-me pa-ni<sup>1</sup> ú<sup>1</sup>-[šá-tir]  
 8' [MU.SAR.MEŠ e-pu-uš-ma da-na-an AN.ŠÁR E]N-[ia]  
 9' [ep-še-et e-tep-pu-šu še-ru-uš-šu]<sup>1</sup> ú<sup>1</sup>-šá<sup>1</sup>-áš<sup>1</sup> tir<sup>1</sup>-[ma ina qé-reb-šú-un áš-kun]  
 10' [i-na ár-kât u<sub>4</sub>-me i-n]a u<sub>4</sub>-me [ša-a-ti]  
 11' [NUN EGIR-ú ki-ma ia-a-ti-ma] an-hu-us-su-nu [lu-ud-diš]  
 12' [šu-me] it-[ti šu-me-šu liš]-tur<sup>2</sup>MAŠ DUMU<sup>3</sup>En-líl ik-[ri-bi-šu i-šem-me]

13' [i<sup>ni</sup>N]E.NE.NÍG UD.25.KÁM li-mu Ban<sup>1</sup>-ba<sup>1</sup>-a<sup>1</sup>[<sup>ru</sup>SUKKAL II-ú]

To Sumer 44, 154, No.7(+), No.6+K 1659 and the four Cylinder B manuscripts discussed by A.R. Millard (ND 7097, ND 7098, ND 7099, ND 7100), K 1652 (Borger, Esarhaddon § 22; HKL I, 29) and ND 9903 (CTN III, No. 152; correct the statement on p. 259) should be added.

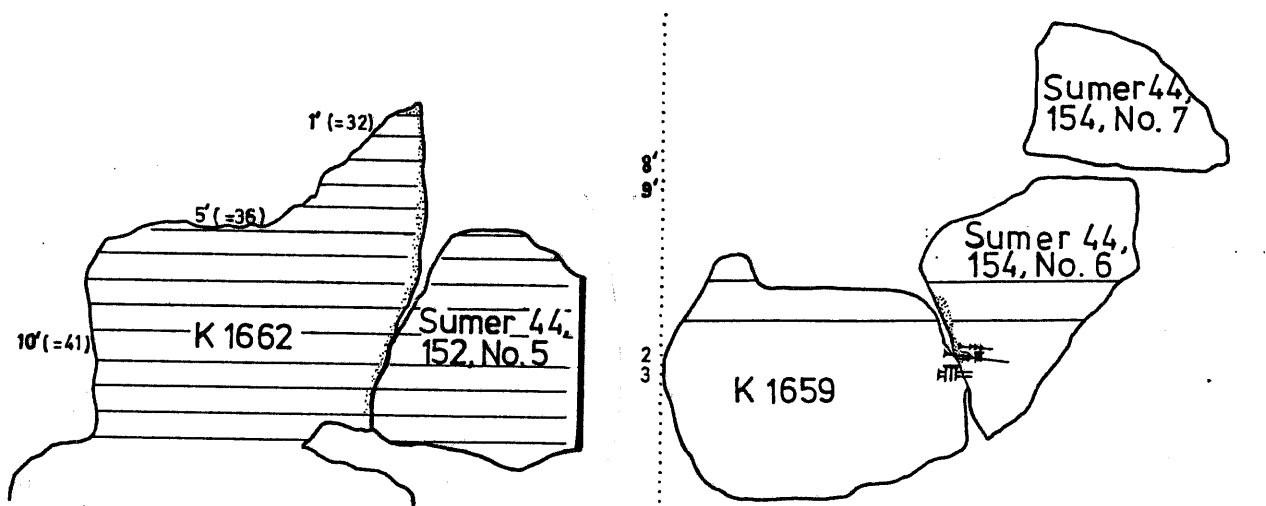


Figure: Schematic representation of the cylinders discussed above.  
 (Note the vicinity between the two Kouyunjik collection numbers joined to the newly found fragments from Nimrud.)

<sup>1</sup>Text No. 2 was identified and edited by M. Cogan, *JCS* 41 (1989) 96-98. R. Borger (oral communication) places Text No. 3 right on top of Text No. 2 (No. 2 col. b 1' follows directly No. 3 col. a 5, for which see Prism B vii 97-98 [Piepkorn, AS 5, 80]).

<sup>2</sup>M. Cogan *JCS* 41 (1989) 98-99. In col. a 7 read [ú šu-nu ú-nà]r-ri-šu<sup>1</sup>; the MIR sign, if not a copyist's mistake, could be tu written on an erased ša (the dual suffix as in Prism B vi 80 [Piepkorn, AS 5, 74]).

<sup>3</sup>E.E. Knudsen, *Iraq* 29 (1967) 49-50 and Pls. XIV, XVII, XXIII.

<sup>4</sup>Piepkorn, AS 5, 74.

<sup>5</sup>R. Borger reached the same conclusion a few years ago; he will soon deal with Prism K and other Ashurbanipal prism classes in his book *Nachlese zu den Assurbanipal-Inschriften* (oral communication).

<sup>6</sup>Böhl, *Leiden Coll.* III 35f., lines 36-44; in: the format of cylinders as well as small pentagonal prisms – M. Falkner, *AfO* 16 (1952-53) 305, I 1; R. Borger, *ZA* 76 (1986) 302 ad Nos. 265 and 306; K. Deller, *JAOS* 108 (1988) 517a ad 306. Note the new join VA 5059 (*KAH* II No. 137) + VA 8419 (*KAH* II No. 136).

<sup>7</sup>This form should most probably be restored also in ND 4323, 2' (D.J. Wiseman, *Iraq* 26, 1964, 124; transliteration only). It is further found in one of Sin-shar-ishkun's prisms from Ashur, *KAH* II No. 132, col.a 2' (M. Falkner, *AfO* 16, 1952-53, 305, I 2).

<sup>8</sup>ND 4315 (D.J. Wiseman, *Iraq* 26, 1964, Pl. XXVII) «34'»; ND 4312 (ibid.) 3'; and K 1662+Sumer 44., 152, No. 5, 6'.

<sup>9</sup>Cf. Hunger, *Kolophon*, No. 327, 12. *kurbu* is an assyrianism (see S. Parpola, *Iraq* 34, 1972, 24). A restoration *ki-i-[in]*, although graphematically preferable, seems less plausible, since the sentence would lack a reference to the speaker; moreover, the wide spreading of the last signs in this line points to a relatively short sign at its end.

<sup>10</sup>Based on the drafts tablets KAV No. 171, 12.

<sup>11</sup>ND 4315 (D.J. Wiseman, *Iraq* 26, 1964, Pl. XXVII) «33'»; ND 4312 (ibid.) 2'; and K 1662+Sumer 44, 152, No. 5, 5'.

<sup>12</sup>A caveat: whether *šumdil* refers backwards to *šanātiya*, as our restoration assumes, or forwards to *nannabi* etc., remains questionable. In the first case (so also R. Borger, *JCS* 19, 1965, 77 basing himself on KAV No. 171, 12; accepted by *CAD* Š I 35b), a verb at the end of the line must be restored, for which the context suggest *ruppiš* (cf. *CAD* K 376 § b and N I 259 § a). The fact that *k[i]* is so closely written to the preceding word supports this reconstruction. However, the second possibility (so *CAD* N I 259 §

a), according to which a verb (*šum'id?*) should be restored rather before *šanātiya*, is not to be ruled out totally, since [MU.AN.NA] might be to short a restoration for the gap at the first half of this line.

<sup>13</sup> *Sumer* 44 (1985-86) 137: 'Made of coarse clay with some vegetable particles.'

<sup>14</sup> Borger, *Esarhaddon* § 21, introduction. I would like to thank Prof. R. Borger for sending me his copy of K. 1659.

<sup>15</sup> Lines 1-8 // Borger, *Esarhaddon* § 21, 1-8; lines 1'-3' // Borger, *Esarhaddon* § 21, 37-39; lines 4'-12' // *Iraq* 23 (1961) 178, 36-43, line 13' date. Text in parenthesis might have been omitted from this manuscript.

Elnathan WEISSERT (12-11-90)

Dept. of Assyriology, The Hebrew Univ.

Mt. Scopus, JERUSALEM 91905, ISRAEL

**127) Tears of Ningišzida** – In «A New Babylonian Descent to the Netherworld» (*Lingering over Words : Studies in Ancient Near Eastern Literature in Honor of William L. Moran* (Harvard Semitic Studies 37), eds. T.Abusch, J. Huehnergard, P.Steinkeller, Atlanta 1990) pp. 289-300\*, the present writer concluded that the redness of Ningišzida's tears as he came up from the nether world must have some symbolism, but that no suggestion could be made as to what it was. He now offers an explanation. As was argued, Ningišzida in this text is god of the vine and wine. Grapes are identified with gods' eyes in those mystical texts which equate parts of a god's body with seemingly unrelated items:

<sup>25</sup> *karānu* = *kak-kul-ti/tú inī*<sup>II</sup>-[šú]

KAR 307 obv. 18 = ZA 6 243 42 (collated)

A grape = his eyeball

*munzīqu* (geštin.ḥád.a) = *kak-kul-ti inī*<sup>II</sup>-šú

A raisin = his eyeball

D. Livingstone, *Mystical and Mythological Explanatory Works of Assyrian and Babylonian Scholars* p. 96 iii 1

For such explanation as can be offered of these texts see Livingstone pp. 92ff. In this particular case a fresh grape at least has the general shape and perhaps size of a human eyeball. If this equation is presumed in the myth under discussion, then the red tears will be explained if ancient Babylonian wine was generally red. There is only very little evidence on this point, it seems. *CAD K* p. 205 quotes a few passages for both red and white wine. Outside the area and time it may be noted that in ancient Egyptian art grapes are, when coloured, generally a dark shade, implying red grapes. In the Eucharistic words in the Gospels «This is my blood», presumes use of red wine. Thus a case can be made that as Ningišzida came up from the netherworld he was shedding red wine from his eyes as tears.

\*Corrigendum: p. 291 line 15: for «chased» read «chaste»

W.G. LAMBERT (27-11-90)

University of Birmingham

BIRMINGHAM B15 2TT, GRANDE-BRETAGNE

**128) Note about the order of the eponyms during the reign of Šamši-Adad** – According to the reasonable presumption that recent documents were preserved but the older ones were destroyed so that the documents written in the last year of the reign of Yasmah-Addu should be found more than those written in one year before and so on, Charpin arranges the three eponyms after E 10 (Ashur-malik in the Mari Eponym List and before Ṭab-šilli-Ashur and the one after Ṭab-šilli-Ashur as Awiliya (29 tablets, cf. MARI 4 256ff), Adad-bani (53), Nimer-Sin (39). That 48 tablets dated to the eponymy of Ṭab-šilli-Ashur and 67 dated to the one after Ṭab-šilli-Ashur, the last one in Mari indicated by Larsen (RA 68 19ff), shows that this method works quite well. However, it is still not certain who was earlier between Adad-bani and Nimer-Sin since the tablets are found at random, not the whole archive (Awiliya may be confirmed by the Mari Eponym List (Biot, MARI 4 219ff) E 11: [*i-na A-wi-li-i*]<sup>a?</sup>, but also [*i-na A-ḥi<sup>2</sup>-ia<sup>2</sup>*]-*ia*). Although the documents written in the eponymy of Adad-bani are 14 more than those written in Nimer-Sin, which invites us to put Adad-bani before Nimer-Sin, Charpin does not do so at last because he notes that the numerous tablets dated to Adad-bani in Chagar Bazar are after I\* and II\* and that a Mari tablet (TH 84.67) is dated to 26/I\*, the eponym after Awilia. He also indicates that there are two special datings for the eponymy of Adad-bani: II\*, *i-nu-ma* <sup>d</sup>*Adad-bani* and *li-mu* <sup>d</sup>*Adad-ba-ni* ŠU <sup>d</sup>*Šin-na-šir*, which may imply that Adad-bani was not appointed from the beginning, so he suggests that the orders may be Awiliya → Adad-bani → Nimer-Sin (MARI 4 267 2) although these implications are not clear and convincing. There are only five tablets from months V\* to X\* dated by Adad-bani with ŠU *Sin-našir* and all deal with metal (MARI 4 262 but ARM 24 174: [wool?] and kù.[babbar?]). It is a special writing in Mari only since this eponym occurs in the numerous tablets from Chagar Bazar and some from Alishar and Leilan but there no such writing is found. Although the formula of *li-mu-um ša qá-ti* PN in the Anatolian tablets means «the one who takes over the eponymy of PN», *limu Adad-bani*

ŠU *Sin-našir* does not belong to this formula since the new eponym Adad-bani was known in Mari from the first month and *li-mu-um ša qá-tí* is never used in Mari but *li-mu (ša) wa-ar-ki/egir* PN is in its place. Hence an explanation for ŠU *Sin-našir* is that the man was a scribe/official who was in charge of metal in Mari in this year and liked to write down his name after finishing tablets: «the handwriting of *Sin-našir*» (For ŠU for «handwriting», see the colophon of M 7481, MARI 4 239, and H. Hunger, *Kolophone*). Note that in some tablets the last witnesses are written after the datings (*Observations* 82 10), that colophons are after the datings (*Kolophone*, nos 20 and 65) and that in YOS 5 1, 3, 5, etc., the phrase *šu ša.tam.e.ne*, «under the authority of the *šatammu* officials», is just before the datings. There is a *Sin-našir* in Mari who is in charge of oil from IV\*, the eponymy of Adad-bani to the eponymy after *Ṭab-šilli-Ashur* (cf. ARM 16), but no eponym bears this name. There are two Mari tablets dated to the 7th and 16th of month I\*, eponymy of Adad-bani, which proves that the appointment of Adad-bani was not delayed, but the earliest dating with *Nimer-Sin* is 18/II\*, which may indicate that after *Awiliya* the appointment of *Nimer-Sin* was delayed. In Chagar Bazar, seven eponyms have been found, E 6, E 8, E 10-11 in the Mari Eponym List, Adad-bani, *Nimer-Sin*, *Ahiyaya* (cf. Veenhof, MARI 4, 204). Here, most of the tablets are dated to the eponymy of Adad-bani but only four are dated to *Nimer-Sin* so that it encourages us to accept Larsen's suggestion that Adad-bani was the last eponym in Chagar Bazar before the enemy took and destroyed it (RA 68 19ff), and to establish an order: *Awiliya* → *Nimer-Sin* → Adad-bani, although it is uncertain. That *Baltu-kašid*, an official in Chagar Bazar, only occurs in tablets dated to *Awilia* (15/V\* A 380, Iraq 4 179, A 381, AOAT 3 200; 25/VI\*, 3/VII\* A 994, Iraq 7 59) and a tablet dated to *Nimer-Sin* (27/ V\* A 378, AOAT 3 200 1) may support this order.

The eponymy of *Pussanum* may have been near that of *Ahiyaya* since both in Mari are found only in the archive of the family of *Meqibum*, as Charpin suggests (MARI 4 250), but the archive of a family could last ten years more. He also suggests that the archive can be dated to the time of *Ibal-pi-El II* of *Eshnunna* since the two of the three tablets have the servants of *Ibal-pi-El* as witnesses according to their seal impressions. However, according to the Chagar Bazar tablets, the eponymy of *Ahiyaya* is certainly in the reign of *Šamši-Adad*, since (a) A 959 dated 9/I\*, eponymy of *Ahiyaya* and A 939 dated to 1/V\*, *Ahiyaya*, both have the seal impressions of *Adad-malik*, son of *Lašanan*, the servant of *Šamši-Adad* (Iraq 7 50ff); (b) A 986 dated to I\* eponymy of *Ashur-malik*, A 985 dated to II\* without eponym, possibly the same year as A 986, and A 980 dated to 3/X\* eponymy of *Ahiyaya* are very similar in arrangement and details with very few divergences (Gadd, Iraq 7 56), recording food rations of the personnel of the palace of *Šubat-Enlil* (last ones: the concubine(s) of the king and *Samsi-Addu-ili*), which strongly invites us to put *Ahiyaya* near *Ashur-malik* (E 11), after whom there is [...]a in the Eponym List. However, since *Šamši-Adad* died in the fourth year of *Ibal-pi-El II* of *Ešnunna*, i.e. the eponymy after *Ṭab-šilli-Ashur*, only four years straddle both reign and these four years have already been assigned to *Nimer-Sin*, Adad-bani, *Ṭab-šilli-Ashur* and after *Ṭab-šilli-Ashur* so that there is no place to put *Ahiyaya* and *Pussanum*. If *Ibal-pi-El* mentioned in the seal impressions on the Mari tablets dated to *Ahiyaya* and *Pussanum* was not the king of *Eshnunna* but the crown-prince under his father *Daduša*, as in the Mari tablets both the seals of the servants of *Šamši-Adad* and those of the servants of *Yasmah-Addu* occur, and that the personnel in the palace of *Šubat-Enlil* mentioned above had no great change for about ten years under the same king is reasonable, we can place the two eponyms before *Ennam-Ashur* (E 1), after whom all the eponyms in Mari can be put in order, instead of Charpin's suggestion that the two may have occurred in the reign of *Išme-Dagan*. *Ahiyaya* also occurs in *Tell-Rimah* 314 (22/III\*) found in the area of the temple stairway where a tablet dated by the eponym after *Ashur-taklaku* is found. If this is the *Ašur-taklaku* in the Mari Eponym List D 4, the year after *Šamši-Adad* defeated *Yaḥdun-Lim*, it supports the suggestion that *Ahiyaya* and *Pussanum* occurred in the earlier years of the reign of *Yasmah-Addu* in Mari, although it is difficult to explain why *Ahiyaya* occurs in the datings of Chagar Bazar, where the only eponyms in the later years occur. *Ahiyaya* also occurs in the tablets from *Kültepe 1B* in which eponyms E 1, E 4, E 6 in the Eponym List and *Ṭab-šilli-Ashur* also occur (Veenhof, MARI 4 198) so that *Ahiyaya* can be put before E 1 or after the eponymy after *Ṭab-šilli-Ashur*.

An eponym *Adna-Ashur*, son of *Abi-šalim*, found in *Tell Taya* belongs to those during the reign of *Šamši-Adad* since *Hasidanum*, a governor in the *Jebel Sindjar* region under *Šamši-Adad* (cf. ARM 16), rolled his seal on the two tablets dated to the eponymy (Iraq 35 175). *Tell Taya*, 11 kms north of *Tell Rimah*, may be identified with *Samiatum*, which is mentioned in the one of the two tablets (the field *i-na Sâ-mi-a-tim<sup>ki</sup>*) and which occurs in the administrative tablets of *Tell-Rimah/Qaṭṭara* four times. Note that there is a *Samiatum* on the *Zaibum* near *Qabra* in ARM 1 121, which may be not the *Samiatum* under *Qaṭṭara*. The place name may mean «battlemented parapet» (cf. CAD, *sami/étu*). *Idna-Ashur* may be restored in the Mari Eponym List D 2, the year before *Šamši-Adad* defeated *Yaḥdun-Lim* (D 3, *Atanum*): [*i-na x-x*]-[<sup>a</sup>]A-šur <sup>a</sup>Šamšiši-d[Adad..., MARI 4 239, S. 24-3:3'.



Note: Month I\* means the first month of eponym years which began at about the autumn equinox, no matter it is IGLKUR of the Mari calendar or Niqumum of the Šamši-Adad calendar and the same for other months. [A propos de la note brève 90/109: «After finishing this note, Dr. Dalley kindly noticed me that e-ri-bu reading has been suggested by K. Veenhof in M.A.R.I. 4, 197, note 28, and accepted by D. Charpin in M.A.R.I. 4, 268».]

WU Yuhong (05-12-90)

Dept of Ancient History and Archaeology, Univ. of Birmingham  
BIRMINGHAM B15 2TT, GRANDE-BRETAGNE

129) **A note on Red Salt** – In *M.A.R.I.* 6: 634, J.-M. Durand discussed the subject of red salt attested in a text concerning salines near the Khabur, referring also to an earlier study of my own (*JESHO* 27 [1984]: 246-247) where I cited J. Nenquin as a source for the explanation that bacterial action was sometimes responsible for causing salt extracted from salines to turn red (J. Nenquin, *Salt: A Study in Economic Prehistory*, Brugge: Diss. Arch. Gand. VI, 1961: 142-143). Although I have not worked on salt for some time, I picked up a rather obscure reference several years ago which goes further than Nenquin in explaining the biological basis for the reddening of salt, and which may therefore be of interest to Assyriologists and archaeologists interested in the subject. H.J. Carter, «On the Red coloring Matter in the Salt and Salt-pan's of Bombay», *Journal of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society* 3/1 (1849): 32-35, discovered that it was the bacteria *Haematococcus* found in many parts of the world, that was responsible for this reddening by its inhabitation of and adherence to salt crystals. Carter observed this phenomenon on the southeastern coast of Arabia as well as at Bombay while Pliny cited its occurrence in areas as far apart as Sicily and the Oxus (*NH XXI xli*, 86).

D.T. POTTS (07-12-90)

Carsten Niebuhr Institute, Univ. of Copenhagen  
Njalsgade 78, 2300 COPENHAGEN S DANEMARK

130) **One Old Assyrian Inventory List** – Below presented text is at private possession and without an inventory number. It was brought to my disposal very briefly. At first glance it gives the impression that it was a fake, for it disposes an unusual numeral system that several DIŠ signs are inscribed side by side. And this is most obvious in line 6 where one sees two groups DIŠ compounds (4 and 3) and line 14 (8 DIŠ). All the rest of the entries are based on usual enumeration and on repetition of several DIŠ changing between 4 to 15 (cf. lines 3, 8, 11, 16, 18 and 6).

As for the context of the text, one can say that it is a disbursement of food (meat pieces) and also timberlike items to or from PNs and temples (1.2 É A.KAL; 1.13 É A-šûr) and wordings of the list are not very well known, and written in accusative case (see for similar texts: ICK II, 344, 345, 346; CCT VI 8c, Akkadica 42, p.1, n.4 etc.). So far as I know, a temple of A.KAL is not known to me in OA period (cf. Personal Names in UR III documents «a-kal-la; W. Röllig - W. von Soden, Syllabar, Nr. 173» KAL (kala) (Deller, Or. 31, 17). Nevertheless, Á.KAL.MAḤ is mentioned in Pantheon Babylonicum (1914) p. 90 and gives the equation <sup>d</sup>Ninurta bēl emuqī. See also Frankena, *Tākultu*, p. 96-106 lists <sup>d</sup>KAL-KAL=<sup>d</sup>Ba-ba<sub>6</sub>. However both of the deities are written without a determinative DINGIR.

I have no idea how to read the numerals other than when they are written in usual system. But it seems very plausible to realize the value of each DIŠ corresponding to figure one, and their addition makes the final figure for the item which immediately follows. The tablet measures appr. 8x4x1,2 cm.

Transliteration			
Obv. 5+7	am-ri-am	12	ša zi-a-am
2	É a-kal-(a)		É A-šûr
	1/6? 9x1(=9)	14	8x1 i-mi-tám
4	ku-kur-ra-am		A-šûr-i-mi-tí
	A-šûr-pí-lá-aḥ	16	15+11x1 (=26) i-k/qí-tám
6	4x1+3x1 (=7) i-ir-tám		Šu-A-šûr
	A-šûr ki-ra-am	18	7+15x1 (=22) ki-ša-dam
8	15+14x1 (=29)		Šá-li-lu-um
	i-ir-tám	20	22+6x1 (= 28)
10	Šá-li-lu-um		bi-na-num
Rev. 5+9x1 (=14)		22	Šál-mu-a-ḥu-um.

Translation

(1-2) 12 beams (?) (for the house of Akal(a) (3-4) 1/6 <less> 9 *kukurrû* (5) for Aššur-pilaḥ (6-7) 7 breasts (for) Aššur (and) *kirrum*-bread (8) 29 (9-10) breasts (for) *Salilum* (Rev.11) 24... (13) (for) the temple of Aššur (14-15) 8 shoulders (for) Aššur-imittī (16-17) 26 *iqītum* (for) Šu-Aššur (18-19) 12 necks (for) *Salilum* (20-22) 28 trotters (for) Šalmu-aḥum.

Brief remarks:

1.1 *am-ri-am*: CAD A, p.78a cites *amrû* «beams»; see also Gelb MAD 3, p. 143 «a resinous plant». See also AHW p.45a *amrû* II and III «Amber», «Balustrade».

1.3 *ku-kur-ra-am*: A meaning «official in charge of grain stores» (cf. CAD K p.35; AHW 500) *kug(u)rûm* does not fit to the context. Salonen, Agricultura p. 351 quotes Jones-Snyder SET p.318 «divisions of some kind of temple depot compound» is not also convincing. Gelb quotes *kikurum* along with *kukurum/kukrum* (MAD 3, p. 143) «Among woods or objects of wood». Under the circumstances we are unable to solve. But it is very likely that the item should be treated part of the body of an animal (?) or food of somekind. (cf. *kukkudrum* «Magen des Schafes» AHW p. 500, and *kakkartum* «loaf of bread» MAD 3, p. 143. The *i-qí-tám* of line 16 probably should be read *ri-qí-tum* = *ku-uk-kád-ru* (MSL IX, p.38). But the *i* sign of *i-qí-tám* is explicitly well written.

1.12 *ša ZI-a-am*: This item is specially made for the temple of Aššur, and one expects also a kind of food or a body part. MSL IX, 173 and 174 gives two references ŠA.ŠU.DAG.GA / ZI.TUR = *sà-u-um*. Possible candidate is *Sû* (*suāu*) «a hard stone» CAD S, p.337a is probably the case. See examples given in ibid. a) in OA.

1.18: *ki-ša-dam*: «Hals» AHW.p.490; ([UZU].GÚ=ki-ša-du MSL IX, p.7-48).

1.21 *bi-na-num*: See *binātu* «limbs CAD B, p.237; GAG 66,g (*binatûšu* «in seinem Gliedmassen»).

Veysel DONBAZ (22-11-90)

Istanbul Arkeoloji Müzeleri  
Sultanahmet, ISTANBUL, TURQUIE

131) **Zaziya, «prince» d'Ita-Palhum** – D. Beyer et D. Charpin ont publié récemment, dans *M.A.R.I.* 6, 1990, p. 625-628, l'empreinte d'un sceau au nom de Zaziya, fils de Tîr-Nanum, *nuldânum* (apparemment un titre local) de l'Ita-Palhum. Pour D. Charpin, il ne semble faire aucun doute qu'il s'agit là du Zaziya bien connu, qui aurait été, pendant un temps, à la fois le chef des Turukkéens et le *nuldânum* du pays d'Ita-Palhum. Or cette identification est remise en question par la lettre inédite M.13039. Elle est adressée par Zaziya, non à Zimri-Lim comme le dit D. Charpin, mais à un certain *Ú-bi-x x x*, dont Zaziya se dit le frère. Le texte commence en ces termes: «Moi, je suis le fils d'Akkiya, et toi, tu es le fils de Tahuna. Mon père et ton père sont frères» (*a-na-ku dumu ak-ki-ia à at-ta, dumu ta-hu-na a-bi à a-bu-ka, at-hu-ú*). Il faut supposer dès lors, ou bien que ce Zaziya est un personnage inconnu jusqu'ici, ou bien, ce qui est beaucoup plus probable, que le Zaziya du sceau, fils de Tîr-Nanum, n'est pas le roi des Turukkéens, ce qui évite en même temps de le voir cumuler deux titres territoriaux.

J.-R. KUPPER (12-12-90)

Rue de Sélus 14c  
4053 EMBOURG, BELGIQUE

132) **On the reading of PN KIŠ-a-bí-tuš** – In *ZA* 77 (1987) 163 n. 12, I cited the Pre-Sargonic PN KIŠ-a-bí-tuš, analyzing it as *Kiš(i)-a-bí-tuš*, «He/She-Dwells-In-Kiš.» This reading has been questioned by W.G. Lambert, *ZA* 80 (1990) 43, who argues for the interpretation *Nè-a-bí-tuš*, «He/She sits in might.» That my original reading was correct is demonstrated by existence of PN *EZENxX<sup>ki</sup>-a-bí-tuš*, found in a Pre-Sargonic tablet from Lagaš (*DP* 592 iv 4).

This name was recently discussed by J. Bauer, *WO* 18 (1987) 5-6, who, following *Rép. géogr.* 1, p. 31, read it *Dúgin<sup>ki</sup>-a-bí-tuš*. However, the sign in question very likely is not *dúgin* (*EZENxMIR*), but *EZENxSIG<sub>7</sub>*. Cf. the form of *EZENxSIG<sub>7</sub>* in *OIP* 99 265 line 198. For the reading of *EZENxSIG<sub>7</sub>*, see *ù-ud-nim* = [*EZENxSIG<sub>7</sub>* (?)], *ki-si-ig* = [*EZENxSIG<sub>7</sub>*] (Proto-Ea 774-775); *ki-sig* *EZENxSIG<sub>7</sub>* = [*šá EZENxSIG<sub>7</sub>.KI ŠU*], *ud-nim* *EZENxSIG<sub>7</sub>* = [*šá EZENxSIG<sub>7</sub>.KI ŠU*] (Ea VIII 97-98, restored after Diri IV, cited in *MSL* 2, p. 88, with a correction in *MSL* 3, p. 214). Based on this evidence, the reading of our toponym could be either *Kisig<sub>x</sub>* or *Udnim*. The former reading is preferable for two reasons. First, the basic value of *EZENxSIG<sub>7</sub>* appears to be *kisig<sub>x</sub>*, as indicated by the presence of the phonetic indicator *sig<sub>7</sub>* in the sign. And second, if the sign is read *kisig<sub>x</sub>*, then the name can be analyzed as *Kiši<sub>x</sub><sup>ki</sup>-a-bí-tuš*, i.e., a phonetic variant of *Kiš(i)-a-bí-tuš*.

For occurrences of the toponym EZENxSIG<sub>7</sub><sup>ki</sup>, probably standing for Kisig<sub>x</sub><sup>ki</sup>, see R. D. Biggs, *OIP* 99, p. 52 line 198 (discussed *ibid.*, p. 56); *Rép. géogr.* 1, p. 52; 2, p.49; Nam-ḥa-ni ḥa-za-núm EZENxSIG<sub>7</sub>(?)<sup>ki</sup> (Sigrist, *AUCT* 1 539:2).

Piotr STEINKELLER (26-11-90)  
Dept of Near Eastern Languages and Civilizations  
Harvard University, 6 Divinity Avenue  
CAMBRIDGE MA 02138 USA

133) **kannu** in MA Texts – In four documents belonging to the archive of Bābu-aḥa-iddina and described by E. Weidner as «Ausgabe von Wein für Götterfeste» (AfO 19, 37) the purpose is indicated by the term *a-na ka-ni*:

VAT	Ass.	KAV	KAJ	date Allānātu	wine for days	purpose	line	ka written
8031	14410 <sup>aa</sup>	110	227	28 <sup>th</sup>	28 <sup>th</sup>	<i>a-na ka-ni</i>	3	
8847	14410 <sup>ag</sup>	157		14 <sup>th</sup>	13 <sup>th</sup> and 14 <sup>th</sup>	<i>a-na ka-ni</i>	3	
8857	14410 <sup>ab</sup>	158	232	5 <sup>th</sup>	2 <sup>nd</sup>	<i>a-na ka-ni</i>	1	
8857	14410 <sup>ab</sup>	158	232		5 <sup>th</sup>	<i>a-na ka-ni</i>	8	
8864	14410 <sup>y</sup>	111		9 <sup>th</sup> (collated)	6 <sup>th</sup> , 8 <sup>th</sup> , 9 <sup>th</sup>	<i>a-na ka-ni</i>	5	

All four texts come from Assur dE7IV and were written in the same year, eponymate of Ninurta-emūqāja, in all likelihood by the same scribe. The KA sign has been carefully checked on the originals by E. Weissert in November 1990. (Thanks are due to him for the collations and to the Authorities of the Vorderasiatisches Museum Berlin for giving him access to these tablets).

The term in question has been dealt with frequently in the literature but with varying interpretations. AHW 1358a s.v. *tašiltu* reads *a-na KA.ZAL* in all five cases as does Walter Mayer, *Untersuchungen zur Grammatik des Mittelassyrischen* (1971), p. 116. CAD is less uniform: CAD K 203b supplies the reading *a-na KA.ZAL* (= *tašilti*?) for VAT 8031 and 8857 whereas in CAD I/J 197a a reading *a-na EZEN-ni* (*isinni*) is suggested for VAT 8031, 8847, and 8864. In the recently published booklet by H. Freydank and C. Saporetti, *Bābu-aḥa-iddina: Die Texte* (Corpus Medio-Assiro, Roma 1989) VAT 8031:3 is read *a-na EZEN-ni* (p.29) while for VAT 8857:1.8 the transcription *a-na qā-ni* is proposed (pp.29-30). VAT 8847 and 8864 are not included in this publication.

It may be inferred that *a-na ka-ni* has the same meaning wherever it occurs in these texts. The reading *a-na EZEN-ni* can no longer be upheld after collation. The assumption of a value KA = *qā* is unwarranted in a MA text. So one is left to decide between *a-na ka-ni* and *a-na KA.ZAL*, between the syllabic and the logographic readings.

In general, *KA.ZAL*, *tašiltu*, is a literary word and even if it were a datable event in the cultic calendar it is highly unlikely that there were as many as eight *tašiltu*'s in one month.

The suggested reading *a-na ka-ni* is supported by many wine distribution documents from Mari where one reads *a-na ka-an-nim* ARM VII 271:1; IX 14:4; 15:9; 16:3; 101:2.5.10; 186:4; XXI 96:4; 98:3; XXIII 494:8; XXIV 72:3; 74:8.18; 78:7; *a-na GIŠ.ka-an-nim* ARM XXI 93:4; 94:7; 95:2; XXIV 65:9.11.32; 68:8; 75:4; *a-na GIŠ.ka-an-ni-im* ARM XXIV 67:8; *a-na É ka-an-nim* ARM IX 33:5; 187:4; *ZI.GA ka-an-nim<sup>im</sup>* ARM XXIV 83:6.

As for the interpretation of the expression D. Soubeyran is certainly right in assuming that «l'expression *ana kannim* ou *ana é kannim* s'applique à du vin qui va être consommé et non stocké» (ARM XXIII, p. 430). It applies also to MA *a-na ka-ni* which occurs in exactly the same context.

CAD K 154-156 s.v. *kannu* A lists three meanings: 1. «wooden rack for storing earthen containers»; 2. «metal potstand»; 3 (a small container, usually of stone or precious metal). J.-M. Durand, ARM XXI, pp. 361-364, and, following him, D. Soubeyran, ARM XXIII, p. 430, shifts (most of) the Mari references from mng.1 to mng.3 («un vase, non un support»). The *GIŠ* determinative in some of the texts referred to above militates against this assumption. For NA references see ZA 74, 78 and 88. The OA and Babylonian references collected by B. Landsberger and Th. Jacobsen, JNES 14, 14-21 («stands», «pot-stands») were transferred to mng.3, CAD K 156a. Most recently, W. Farber, JNES 49, 299-321, reverted to the translation «potstands», without further discussion. In these incantations *kannu* is generally opposed to *karpatu*. Logically, there is no opposition between a generic

term (*karpatu*) and a specific term (*kannu*, if taken as a small container); the opposition «pots» / «potstands» seems much more acceptable. A lexical study of *kannu* A with all its ramifications would be highly desirable.

Karlheinz DELLER (10-12-90)  
Assyriologie, Sandgasse 7  
6900 HEIDELBERG, ALLEMAGNE

134) <sup>iti</sup>ú-d-duru<sub>5</sub>: The reading for the Nippur Month <sup>iti</sup>ZIZ<sub>2</sub>.A – In the Old Sumerian documents the eleventh month of the Nippur calendar is consistently written <sup>iti</sup>ZIZ<sub>2</sub>.A. Two other orthographies are attested from later periods: a shortened form <sup>iti</sup>ZIZ<sub>2</sub> in the Ur III period (D. Owen, Neo-Sumerian Archival Texts, no. 918) and <sup>iti</sup>ZIZ<sub>2</sub>.A.AN in the first millennium B.C.

Nippur months names are not genitival formations in which *iti*, «month», is the first part of the construct. Thus the -a after ZIZ<sub>2</sub> does not indicate the genitive: «(the month) of emmer.»

The most commonly attested Old Sumerian terms for emmer are *zíz* and ZIZ<sub>2</sub>.AN. A type of emmer(?) containing the term ZIZ<sub>2</sub>.A is attested in an Old Sumerian document from Nippur (Westenholz, Early Cuneiform Texts in Jena, no. 168 iv 4), which Westenholz transliterates: 20 *zíz* - a KA.DU<sub>8</sub>. The later bilingual lexical series HAR-ra = *hubullu* contains the entry *zíz* <sup>z</sup>*i* - *z* - a = MIN(=raq-tum) (MSL 11 82 132). However, the Nippur and Old Babylonian forerunners do not contain this entry (MSL 11 122 and 157)).

Note CAD K 536 *sub kunašu* for: ZIZ<sub>2</sub>.<sup>ud-ra</sup>A.AN = *kunašu* and: *u d - r a* ZIZ<sub>2</sub>.A.AN = *ut-ru-ú*. Noting this pronunciation *udra*, we suggest that our month name ZIZ<sub>2</sub>.A be read <sup>iti</sup>ú-d-duru<sub>5</sub>. (For the sign ZIZ<sub>2</sub> having a reading *úd* note CT 35 7 34: ZIZ<sub>2</sub> = *ud* = *ti-ik-tum*. (a type of flour)). Our assertion is strongly supported by two Nippur tablets, one containing the syllabic orthography: <sup>iti</sup>ud-du-ru-u (D. OWEN, *op. cit.* no. 311) and another: <sup>iti</sup>ZIZ<sub>2</sub>.A-u (NRVN 1 no.98). Further supporting evidence for this reading is the orthography <sup>iti</sup>ú-ZIZ<sub>2</sub> for the shortened form of the month name (M. Sigrist, Andrews University Cuneiform Texts II, no. 28). Lastly, another Nippur document contains the month <sup>iti</sup>ud-UD-x<sup>?</sup> which may be another syllabic rendering of this same month name (BE 3 I no. 117 (collated)).

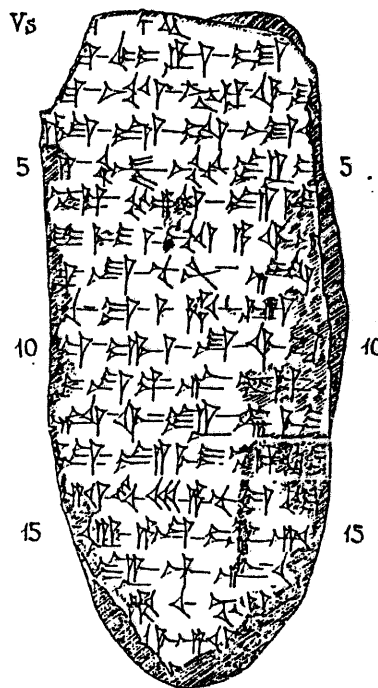
Mark E. COHEN (28-12-90)  
11903 Reynolds Avenue  
POTOMAC, MD 20854, USA

135) La prétendue glose Meluḥḥa-Kaši dans EA 133:17 – En 1916, J.A. KNUDTZON et O. WEBER émirent l'hypothèse que *Kaši* pourrait être une glose de *Meluḥḥa* (*Die El-Amarna T. VB II/2: 1100-1101*). Pour justifier la

restitution ...*kurMe-luḥ*]-*ha* / *Ka*[-*ši-u* ils invoquèrent une tablette très fragmentaire d'Asarhaddon dans laquelle les toponymes se suivent (R. BORGER 1956 *AFO Bf.9:111 Frt. E* ...)](-)*ḥup-pi* ANŠE(?).KUR.MEŠ (*sisê?*) *it-ta-b[al]* [ ] *kurKu-u-ši* <sup>lú</sup>*Me-luḥ-ḥe-e ṣalmuti* [<sup>meš</sup>] [... *ī*](?) *šá ik-te-ra it-ti-šú* [ ].

En fait, ils n'ont pas de lien direct. Il s'agirait de chevaux (?) qu'on a emportés [.....] (de) Koush et du roi de Meluḥḥa (qu'Asarhaddon) a invité à ses côtés (= avec qui il s'est allié). Depuis lors l'hypothèse de la glose n'a cessé d'être répétée comme une quasi certitude (W.C. MORAN et Al. 1987 *Les lettres d'El Amarna*, pour ne citer que les derniers auteurs).

Mais la restitution *Ka*[-*ši-u*... est suspecte car *ka*[ ?... ne peut pas être un toponyme, faute des déterminatifs usuels. Cette syllabe n'est pas précédée de *kur*, *lú.meš* ou *lú.meš kur*, qui sont les seules solutions possibles s'il s'agissait d'une ethnie ou d'un pays. La ligne 17 peut se lire: ...]-*ha u Ka*[... ou encore: ...]-*ha muḥ* [... Les partisans de la soi-disant glose éludent le *u* = 10 problématique



Rs völliq zerstört.

en évitant de le traduire. Outre cette lecture fautive qui élimine la seule 'preuve' permettant l'identification Meluḥḥa-Koush, le contexte-même des lettres de Rib-Addi différencie nettement les gens de Meluḥḥa (EA 70, 95, 112, 114(?), 117, 132) de ceux de Kaši (EA 127, 131).

Ces derniers sont des *šābu*, de simples soldats alors que les Meluḥḥites font partie des *maššaru*. (EA 117:79-81 ... *jaddina* <sup>lú.meš</sup> *maššar ana našar arad kittišu à ališu à* <sup>lú.meš kur</sup> *Meluḥḥa...*, de même 93 ... <sup>lú.meš</sup> *ma[šš]ar à* <sup>lú.meš kur</sup> *Meluḥḥa ana našarija...*). Les Meluḥḥites sont des gardes ou sentinelles (CAD M/1: 341-344) pour protéger et veiller sur la ville (EA 70, 95). Ils ont des chevaux (EA 112). Dans EA 108:67 les 20 <sup>lú.meš kur</sup> *Meluḥḥa* 20 <sup>lú.meš kur</sup> *Mišri* sont mis en juxtaposition comme si Meluḥḥites et Egyptiens étaient assimilés. Dans EA 70, 112 ils sont associés, ce qui n'est jamais le cas des Koushites. Le seul peuple voisin de l'Égypte qui était spécialisé dans les fonctions de gardes, policiers ou sentinelles des palais, villes, nécropoles et pistes caravanières était celui de *Md3y.w*. A El-Amarna des équipes de Medjay sont représentés dans la tombe de leur capitaine *Mahw* (N. de G. DAVIES 1906 *The Rock Tombs of El Amarna* IV: Pl. 17-18-19-22-42). On ne les différencie pas des Egyptiens, si ce n'est peut-être par la forme de leur pagne. Certains conduisent des chevaux et chars. Ils étaient la garde personnelle du Roi (comparer avec EA 122:13 et EA 308 vo.6 *maššar šarri*). Les traductions des EA assimilent les *maššaru* aux *maššartu*: garnisons. Je ne suis pas certaine que cette interprétation soit justifiée. Les nombreux exemples du CAD montrent que les deux termes ont des contextes bien différents.

Depuis le début du Nouvel Empire les Medjay vivant en Égypte, qui n'était à l'époque que la vallée du Nil, étaient parfaitement bien intégrés à la société égyptienne. Certains furent de hauts fonctionnaires, et certaines femmes des nourrices royales. Les Medjay autochtones vivaient dans le désert Oriental entre le Nil et la mer Rouge, et entre Suez et Assouan. (A.H. GARDINER 1947 *Ancient Egyptian Onomastica* I:73-89, II:269-272; D. COLOMBOT 7<sup>th</sup> Internat. Conf. for Nubian Studies, GENEVA Sept. 1990; et *Revue d'Égyptologie* 1991 à paraître).

Désormais libres du mythe Meluḥḥa-Kaši nous pouvons clarifier la compréhension des campagnes néo-assyriennes dans la sphère égyptienne. Les Annales de Sargon II confirment l'impossibilité de confondre Meluḥḥa et Kaši car Iamani s'est sauvé sur la frontière de Mišri qui borde Meluḥḥa (H. WINKLER 1889 *DKS* I: 114-117, II:33-34 ... *ana itē* <sup>kur</sup> *Mišri šá pāṭ* <sup>kur</sup> *Meluḥḥa innabitma...*). Mišri, ne désignant que la Basse-Égypte, ne peut pas avoir de frontière commune avec Kaši, dont elle est séparée par *Paturiši* (= *P3-t3-rsj* Pays du Sud en Égyptien) la Haute Égypte (BORGER 1956:9,96,101,86; Ass.H; Mnm.A; Mnm.C.AsBbE). De plus la politique des Meluḥḥites vis-à-vis des Assyriens est tout à fait inverse de celle des Koushites. Ils sont pro-Assyriens sous Sargon II contrairement aux Koushites d'Ashdod (Is.20:1-5). Ils participent à la révolte d'Ekron en 701 contre Sennacherib avec les dynastes du Delta (OIP II, Coll II:73-83), alors que Sabataka est inactif et Taharqa sans doute encore dans le sud. Ils sont alliés avec Asarhaddon, alors que celui-ci affronte Taharqa pour le vaincre. Et pour finir le roi de Meluḥḥa est vassal d'Assurbanipal et participe à la vaste rébellion arabe et mésopotamienne entraînée par Šamaš-šum-ukīn entre 652 et 648 (*Cyl. Rassam* Col. III:96-106), alors que les Koushites annihilés se sont repliés au Soudan.

Le dernier texte se référant à Meluḥḥa est une tablette d'Antiochus IV. Il se vante de faire une marche victorieuse à travers les villes de Meluḥḥa où l'on construisait des sanctuaires grecs. La campagne eut lieu entre le 19 Août et le 16 Sept. 169, donc à la fin de sa première expédition contre le jeune Ptolémée VI. Nous n'avons hélas que la traduction de T.G. PINCHES (1903 *The Old Testament in the light of Hist. Rec...* 480-481). Je remercie D. POTTS de me l'avoir signalée et envoyée. Depuis Ptolémée II et jusqu'à la fin des Lagides, il y a effectivement des sanctuaires grecs à l'O. Hammamat et à El Kanaïs au cœur du pays Medjay (A. Bernand 1972 *De Coptos à Kosseir* 71-73 ; 1972 *Le Paneion d'El Kanaïs* 35-54). Une étude beaucoup plus développée sur l'identification de Meluḥḥa paraîtra ultérieurement.

Danièle COLOMBOT (20-12-90)  
32 Grande Rue du Port  
45110 CHATEAUNEUF SUR LOIRE

**136) Les cornes élamites** – Dans «Notes on Some Horned Buildings in Iran, Mesopotamia and Arabia» (*RA* 84 (1990) 33-40), D. Potts a repris le problème des bâtiments décorés de cornes. Il me paraît utile de verser à ce dossier deux éléments supplémentaires, l'un archéologique, l'autre épigraphique.

Les fouilles de Tépé Yahya dans le Kerman (cf. C.C. Lamberg-Karlovsky: «Tepe Yahya 1971, Mesopotamia and the Indo-Iranian Borderlands», *IRAN* 10 (1970) 89-100, Pl. I-IV) ont permis de découvrir, sur le sol du niveau IV A, une intéressante plaque en stéatite (Pl. IIa) dont le panneau de droite a été mal interprété (p. 92): «To the right of the door [panneau de gauche] are four columns each with an incised triangular window. The columns are bounded on each side by a zig-zag line. Atop the columns rests a gabled decoration which supports at its top a V symbol.» En réalité, il s'agit de la représentation d'une ziggurat bâtie sur un socle ou une terrasse et surmontée d'une paire de cornes, comme je l'avais suggéré dans «Religion et civilisation élamites en Susiane», *DHA* 138 (1989) 48.

Les quatre colonnes qui schématisent le socle sont remarquablement illustrées en grandeur réelle par la découverte faite à Mundigak par J.M. Casal (cf. J. Dumarçay, «L'architecture de Mundigak», *Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême-Orient*, 73 (1984) 47-66, Pl. VII-X). La photographie (Pl. IX) et les restitutions proposées par J. Dumarçay (Fig. 8 et 9) ne permettent aucun doute quant à l'identification de la terrasse sur la plaque de Tépé Yahya. On pourrait également citer une autre terrasse avec des demi-colonnes engagées supportant un édifice à trois étages, celle qui a été exhumée à Altyn-depe (cf. V.M. Masson, *Das Land der tausend Städte*, München (1982), p. 31). Quant à la «gabled decoration», elle représente en réalité une ziggurat de trois étages surmontée d'une paire de corne, le «V symbol» de C.C. Lamberg-Karlovsky.

On peut également noter que A. Hakémi dans «Les maquettes de Shahdad, Modèles de bâtiments sacrés du troisième millénaire av. J.C.» (*Mélanges M.-J. Steve* (1986) 45-49) a publié une plaque en stéatite de la même veine provenant également du Kerman (Fig. 5; collection privée) mais sur laquelle la ziggurat à cornes n'est pas construite sur une terrasse.

Par ailleurs, dans cette discussion, il n'est pas sans intérêt de rappeler que plusieurs textes élamites mentionnent la fabrication de cornes (en élamite *ka<sub>4</sub>-as-su*, cf. W. Hinz und E. Koch, *Elamisches Wörterbuch*, Archäologische Mitteilungen aus Iran, Ergänzungsband 17, (1987) 409-410 et 449), en diverses matières, pour des édifices à caractère religieux. Ainsi, Šilhak-Inšušinak fait fabriquer des cornes en bronze doré (litt. de bronze et d'or) pour le *suhter* d'Inšušinak à Suse (F.W. König, *Die elamischen Königsinschriften*, Graz (1965) [= EKI] 46 § 15), des cornes en bois (*malu*) pour une chapelle de Humban-elu dans une localité différente (le toponyme est dans une cassure), des cornes en or (*lansiti*) (EKI 48 § 14 et 48 a § 8).

Quant aux tablettes de Malyân (cf. M.W. Stolper, *Texts from Tell-i Malyan I, Elamite Administrative Texts (1972-1974)*, Occasional Publications of the Babylonian Fund of the University Museum 6, Philadelphia 1984 [=TTM], en particulier pp.68-69), elles mentionnent également la livraison de métal, du cuivre et surtout de l'or, pour la confection de cornes. Pour M.W. Stolper (*id. p. 68 les kassu* de Malyân représentent des «horn(-shaped object)» alors que EIW 410 en fait des «Trinkhörner». Il est plus vraisemblable de considérer qu'il s'agit, ici aussi, d'éléments de décoration d'édifices religieux, sinon en or, du moins en métal doré.

Plus intéressant peut-être est le texte de Šutruk-Nahhunte II gravé sur deux cornes en pierre de plus d'un mètre, texte qui précise que cette «corne en albâtre» est destinée à la décoration du temple de la déesse Pinikir (EKI 71 III). La base de forme carrée de ces cornes laisse supposer qu'il s'agit bien d'un élément de construction.

F. VALLAT (21-12-90)  
Chemin du Grand Saint Paul  
13840 ROGNES

**137) Deux inscriptions royales en élamite de l'époque des Epartides (sukkalmah)** – Il est aujourd'hui possible de connaître l'auteur de deux inscriptions fragmentaires généralement attribuées à l'un ou l'autre souverain de la dynastie des Šutrukides et prudemment classées par F.W. König (*Die elamischen Königsinschriften*, Graz 1965 [= EKI], N°67 et N°70C) parmi les *Incerta*.

La première, gravée sur un vase de grès bleuâtre, a été attribuée par V. Scheil (*MDP* 11 (1911) 84-85) au père inconnu d'Igi-halki en raison de la présence d'un nom propre se terminant par *-hal-ki*. Dans ce texte très fragmentaire, F.W. König (EKI 67) a reconnu la fin d'un autre anthroponyme dont le deuxième composant est [...-<sup>d</sup>*Nah-h*]u-un-te et propose de restituer les noms de [Kutir-Nahh]unte et de [Temti]-halki. Il note également (EKI p. 142, n.6): «Die Gestalt der Zeichen *lu* und *ga* in Z. 5 weist auf Zeiten des Untaš-<sup>d</sup>GAL oder noch viel älterer hin, die sich der Hammurabi-Zeit nähern» et précise (p. 19): «...wird man an die Zeit des Temti-agun, Temti-halki denken dürfen und nicht etwa an Igi-halki; ...». E. Reiner (*RA* 67 (1973) 58 n. 1) attribue ce fragment à Hutelutuš-Inšušinak et est suivie en ce sens par W. Hinz et H. Koch (*Elamisches Wörterbuch* [= EIW], *AMI* Ergänzungsband 17 (1987) 1322). Enfin F. Grillot (*JA* (1988) 67) considère que l'auteur de l'inscription est Šutruk-Nahhunte.

Or, une étude récente (F. Vallat, *Mélanges J. Perrot*, ADPF (1990) 119-125) montre que deux souverains dont les noms se terminent respectivement en [...-<sup>d</sup>*Nahhunte* et en [...]-*halki* se trouvent en succession dans la dynastie des Epartides. Il s'agit de Kutir-Nahhunte I et d'Atta-merra-halki (cf. Tableau p. 127). Il est donc vraisemblable que cette inscription dite des takkime («pour la vie de...»), qui suit la phraséologie habituelle de ce genre de textes, pourrait être attribuée à Temti-Agun dont une inscription parallèle existe en accadien avec les noms de Kutir-Nahhunte, de Lila-irtaš, de Temti-hiša-haneš et de Pilkiša amma haštuk. (V. Scheil *MDP* 6 (1905) 23 = SAK 184-185 N°9).

Un autre fragment d'une «stèle fastueuse d'arragonite» selon l'expression de V. Scheil (*RA* 29 (1932) 71-76) a été attribuée par son inventeur à Šilhak-Inšušinak bien que l'inscription mentionne un Kutir-Nah[hunte] et un autre souverain dont le nom commence par Temti-[...] et que la plupart des commentateurs complètent par [-a-gu-un]: Temti-[Agun] (V. Scheil, *id.* 73, EKI 70 C, EIW 309), à l'exception de F. Grillot (*JA* (1988) 67 n.38) qui préfère un Temti-[halki] sans explication et pense que le Kutir-Nahhunte de ce texte est le second du nom. Or ce texte présente plusieurs caractéristiques qu'on ne trouve pas dans les inscriptions des Šutrukides à l'exception d'une

brique de Hutelutuš-Inšusinak (F. Vallat, *DAFI* 8 (1978) 97-107) dont le caractère archaïsant avait déjà été souligné (cf. *EIW* 30 sub a-gi: «archaisierend»). Ainsi, l'orthographe du nom de l'Elam *Ha-da-am-ti* qui n'est attestée que sous Siwepalarhuhpak (*EKI* 3) et Kidin-Hutran I (M.-J. Steve et F. Vallat, *AIO* (1989) 224, ligne 6) remplace l'habituel *Ha-tam<sub>5</sub>/tām-ti*. De même, la forme *a-gi* pour *a-ak* est utilisée jusqu'au règne d'Untaš-Napiriša avec la même exception du texte archaïsant de Hutelutuš-Inšusinak. Une constatation identique peut être faite à props de *li-ga-we* pour le plus récent *li-ka-me*, de *hu-ur-ti* pour *hurdu* ou de *ak-ga* pour *ak-ka<sub>4</sub>*. Ces différentes orthographes inhabituelles viennent renforcer la remarque de F.W. König sur la graphie (*EKI* p. 20): «Das Zeichenformen nach Stein (und nicht Backstein) gehört die Inschrift in die Zeit der Hammurapi-Dynastie und nicht in die sie nachahmende Zeit des Šilhak-Inšusinak. Besonders charakteristisch sind die Formen von *bi, ga, ni, ir, da, ka* und *ku*, auch *el, up* und *li*.... Der Text wird in die Zeit des Simebalarhuhpak oder Kuduzuluš I gehören.» Il convient donc d'attribuer cette inscription à un souverain de la dynastie des Epartides et accepter que les deux anthroponymes de cette inscription sont bien Kutir-Nahhunte, le premier du nom, et Temti-Agun dont trois inscriptions rédigées en accadien ont été retrouvées à Suse et à Tchoga Pahn Ouest (V. Scheil, *MDP* 6 (1905) 23 et *MDP* 28 (1939) 10, N°7; M.-J. Steve, *MDP* 53 (1987) N° 1). Kutir-Nahhunte et Temti-Agun sont associés, et dans cet ordre, sur plus d'une quinzaine d'*Actes Juridiques* susiens (cf. J. Börker-Klähn, *Untersuchungen zur altelamischen Archäologie*, Berlin (1970) 196).

La longue dynastie des Epartides (ca.1970-ca.1600) n'avait fourni au corpus des inscriptions royales élamites que la double tablette de Siwe-palar-huhpak (*EKI* 3 A + B) et la stèle de Siruktuh (W. Farber, *ZA* 64 (1975) 74-86). L'attribution de ces deux fragments à Temti-Agun vient en quelque sorte, en doubler le nombre! Et elle fournit un argument supplémentaire pour réduire à néant l'aberrante théorie d'un «lévirat» élamite émise par F. Grillot (*JA* (1988) 61-70).

F. VALLAT (21-12-90)

138) *šalāmum* «accoucher» – Dans *MARI* 2 p. 77, J.-M. Durand et moi-même avons fait disparaître la pseudo fête \**išlītum*, lisant dans *ARM* VII 50: 3 et parallèles *i-nu-ma iš-li-mu* et proposant comme traduction «lorsqu'elle a recouvré la santé». Nous avons été suivi par le *CAD* Š/1 p. 211b. Cependant, ce genre de mention se rencontre *exclusivement* à propos de femmes; en outre, on voit mal pourquoi on aurait fait un cadeau à quelqu'un une fois qu'il a recouvré la santé (d'autant qu'existe par ailleurs l'expression «lorsqu'il/elle a été malade» *inūma imrašu*, qui se comprend davantage). Le texte *ARM* 26 352 a montré que *šalāmum* signifiait en réalité dans ce genre de contexte «accoucher» (voir la note dans *ARMT* 26/2 p. 125 n°352 b). Une attestation supplémentaire de ce sens de *šalāmum* peut être trouvée dans *AbB* 10 190. Le texte reconstitué par Kraus est le suivant: (14) *aš-ša-at-ka-mi* (15) *iš-ta-lim-mi* (17) *ša ul-du-mi zi-ka-ru-um-mi* (18) *hu-du-mi*, avec comme traduction: «<sup>14</sup>Deine Frau + <sup>17</sup> — was sie geboren hat +, ist ein Knabe+, <sup>18</sup> freue dich+! Deine Frau <sup>15</sup>ist wieder gesund geworden». Je proposerais plutôt de comprendre, en suivant exactement l'ordre du texte: «Ta femme vient d'accoucher: ce qu'elle a mis au jour, c'est un garçon, réjouis-toi!»

Dominique CHARPIN (22-11-90)

139) *Der aA Brief CTMMA 78* ist in der Bearbeitung von M.T. LARSEN in wichtigen Einzelheiten nicht richtig verstanden worden, da die Zeichen am Ende von Z. a, 8 und 9 falsch verbunden sind. Lies Z. a, 5ff.: 1 *ma-na KÙ.BABBAR* ... (6) ..... (7) ... *ša a-ḥa-tí-ki / al-qé-e* (8) *ù a-ma-kam / ú-ša-ḥi-sí<sup>(1)</sup>* (9) *um-ma a-na-ku-ma a-KÙ.BABBAR<sup>pl</sup>-ki* (10) *ša al-qé-ú / a-ma-tum* (11) *ki-lá-al-ta-ma / lu ku<sup>(1)</sup>-a<sup>(1)</sup>-a-tum*. Zu übersetzen ist: «Eine Mine Silber ..... von deiner Schwester nahm ich und wies sie (*ušāḥiz-ši* !) folgendermassen an: 'Für dein<sup>(1)</sup> Silber, das ich nahm, sollen die beiden Sklavinnen dir<sup>(1)</sup> gehören". Die Lesung *ku-a-a-tum* Z. a, 11 (vgl. auch Z. a, 19) ist nach der Kopie sicher. Die verbesserte Übersetzung stellt klar, dass die genannten beiden Sklavinnen der Schwester, und nicht dem Buzāzu (Z. a, 12) zugesprochen waren, dieser sie also widerrechtlich «packte» (Z. 13) und man daher gegebenenfalls gerichtlich gegen ihn vorgehen kann (Z. a, 18-19).

Noch zwei weitere Kleinigkeiten zu diesem Brief: Z. a, 31 liegt in *lá tū-mi-sí* gewiss der Prohibitiv im fem. Sg. des bislang nicht belegten und daher in den Wörterbüchern nachzutragenden D-Stamms von *emēšum* «hungrig sein» vor; übersetze also: «lass (die Šāt-Aššur) nicht hungern». – In Z. b, 2 ist *ma-āš-e-er-tum* vielleicht mit *šīrum* «Fleisch» zu verbinden, woraus sich eine Bedeutung «Fleischvorrat» o.ä. ableiten liesse. Z. a, 31-b, 4 wären dann wie folgt zu übersetzen: «Kaufe ein Schaf, es möge dann als Fleischvorrat für die Kleine dienen» (Z. b, 4 *li-bi<sub>4</sub>-šī* zu *bašū*).

K. HECKER (05-11-90)  
Altorientalisches Seminar, Rosenstrasse 9  
4400 MÜNSTER ALLEMAGNE

140) **Le petit «bélier»** – Il existe une machine de guerre, le *kiskîsum*, que l'on trouve attestée uniquement dans ARM XXVI/2 430 et A. 2047 (op. cit. p. 331 n. b).

– ARM XXVI/2 430, 3-5. Lettre de Yasîm-El à Zimri-Lim: «Le jour où j'ai [écrit] cette tablette à [mon seigneur], Hammourabi de Kurdâ [a amené une tour] et un *kiskîsum* à Luhaya»<sup>1</sup>.

– A. 2047, 36: «Qarni-Lim amène une tour et un *kiskîsum* [à Haz]zikanum»<sup>2</sup>.

Qu'est ce que le *kiskîsum*? Il semblerait du fait de son association au *dintum* que nous ayons affaire à un engin de siège. En effet la séquence *dintum* /*kiskîsum* des passages cités n'est pas sans rappeler celle bien connue du *dintum* /*yâšibum*. Dès lors le *kiskîsum* ne pourrait-il être assimilé à une sorte de bélier? Un passage de la série HAR-ra = *hubullu* viendrait confirmer cette hypothèse car ce vocabulaire a enregistré deux termes pour désigner le «bélier» de siège: l'*ašubu* (*yâšibum* à Mari ), d'usage courant et le *girgišu* (*gi-ir-gi-šu*) non attesté par ailleurs, équivalent au sumérien <sup>g</sup>gu<sub>4</sub> tur, le petit «bélier» (MSL VI p. 185 ). Dans la mesure où *girgišu* peut être analysé comme une variante de *kiskîsum* avec sonorisation des consonnes et une alternance r/s<sup>3</sup>, ces deux termes pourraient se rapporter à une même réalité, celle du petit «bélier». D'autre part l'appellation *girgišu* dérive peut-être du nom de l'arbre *girgiššum* (cf. C.A.D «strawberry tree» p. 87, une sorte de peuplier d'après l'équivalent sumérien <sup>g</sup>a.tu.gab+liš.làl) dont le bois aurait été utilisé dans la fabrication de béliers de petite taille<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> u<sub>4</sub>-um *ṭup-pí an-né-em a-na še-er* [be-lí-ia aš-pu-ra-am], <sup>1</sup>ha-am-mu-ra-bi lú kur-da<sup>ki</sup> [<sup>g</sup>di-im-ta-am], ù <sup>g</sup>ki-is-ki-sà-am a-na lu-ha-a-ia<sup>ki</sup> ú-ṭe<sub>4</sub>-eh-hi ]

<sup>2</sup> <sup>g</sup>di-im-ta-am ù <sup>g</sup>ki-is-ki-sà-am [a-na ha-az-z]i-ka-nim<sup>ki</sup> qar-ni-li-im ú-ṭa-ah-ha

<sup>3</sup>Le passage de r à s aurait pour équivalent r > š attesté uniquement en babylonien tardif devant un t ou un k (*šipirtu/šipištu*, *urkû/uškû* G.A.G § 35 c).

<sup>4</sup>A propos du *šarbatum* pour ce type d'ouvrage cf. ARM VI 63, 5'.

P. ABRAHAMI (30-12-90)  
307 Rue de Belleville, 75019 PARIS

141) **mušēpišūtum = «comptabilité» ?** – Le AHW 682e avait traduit *mušēpišūtu(m)* par «Arbeitsleitung», suivi par le CAD M/2 267a qui a rendu *mušēpišūta epēšu* par «to act as head of a working group». M. Stol a proposé une traduction légèrement différente dans AbB 11 83: 4'-5': «to act as employer of workmen». Cependant, une telle traduction ne s'accorde guère au contexte de AbB 11 83. Traduire *mušēpišūtum* par «comptabilité» convient beaucoup mieux: [k]i-mu NP dumu NP<sub>2</sub> ša mu-še-pí-šu-ta i-pu-š[u o] i-na qí-bi-it šar-ri mu-še-pí-š[u-t]a e-pu-uš še-a-am am-du-ud ù i-na e-le-e šar-ri a-[n]a NG ir-bi-x šar-ra ú-ma-ah-hi-ir ma-har ša[r]-r[i] uš-ke-[en-ma] «à la place de Bêletî, fils de Ele'i- [...], qui assurait la comptabilité, sur l'ordre du roi, j'ai assuré la comptabilité et j'ai mesuré le grain. En outre lors de la montée du roi à Sippar, j'ai présenté au roi ses revenus et je me suis prosterné devant le roi». Le texte VS 13 68: 3, où se retrouve l'expression *mušēpišūtam epēšum* n'offre malheureusement pas un contexte suffisant pour que cette proposition puisse y être valablement testée.

Dominique CHARPIN (31-12-90)



## VIE DE L'ASSYRIOLOGIE

142) **Changements d'adresse** – J.-R. KUPPER vous prie de noter sa nouvelle adresse: Rue de Sélys 14c, 4053 EMBOURG, BELGIQUE

Br. GRONEBERG vous prie de noter sa nouvelle adresse: Bargtheide Kehrwieider 4A, 2000 Hamburg ALLEMAGNE.

P. MACHINIST vous prie de noter sa nouvelle adresse: Dept. of Near Eastern Languages & Civilizations, Harvard University, 6 Divinity Avenue, CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS 02138, U.S.A. Telephone: 1-617-495-0333 & 1-617-495-5757 (messages).

C. MICHEL vous prie de noter sa nouvelle adresse, à partir du 2 Février: Le Mas Laurent, 11 Avenue des Causses, 91940 LES ULIS, FRANCE

143) **On the occasion of 100 years** of academic teaching of Ancient Near Eastern languages at the Louvain University, the section "Ancient Near East" of the **Department of Oriental Studies of the Katholieke Universiteit Leuven** organizes an **International Conference on "Ritual and Sacrifice in the Ancient Near East"** to be held in Leuven (Louvain) from the 17th to the 20th of April 1991.

The purpose of this meeting will be to compare the situation existing in the three main areas of the Ancient Near East: Egypt, Syria-Palestine and Mesopotamia. The papers will be presented in English, French, or German. Those showing interest in this Conference will receive further information on program and accommodations. They can write to Prof. J. Quaegebeur, Dept. of Oriental Studies, Blijde Inkomststraat 21, B-3000 Leuven, Belgium.

K. VAN LERBERGHE (22-10-90)

144) **Un symposium dédié à la littérature et la langue littéraire d'Ebla** aura lieu à Florence du 4 au 6 Avril 1991 organisé par le *Dipartimento di linguistica* de l'Université de Florence. Les contributeurs suivants sont prévus: A. Archi, J.-M. Durand, D.O. Edzard, P. Fronzaroli, M. Krebernik, J. Krecher, W.G. Lambert, P. Matthiae, M. Michalowski, P. Steinkeller.

P. FRONZAROLI (07-01-91)

145) **ENKI'S News** – From January 1<sup>st</sup>, 1991, is available ENKI, the text-base program for Assyriological studies from BoGaRT. ENKI is available in two versions, one for XY-Write/NotaBene (ver.2 and 3) and one for Word Perfect (ver. 5.0 and 5.1).

BoGaRT distributes also NINKI, a reduced version of ENKI, for less than a half of the full program, while a demonstrative version can be obtained for 40 US \$ or 40.000 Lit. (please specify the word processor employed).

BoGaRT products include utilities for displaying special characters (diacritics, ...) and laser printer fonts even on customer specifications.

For information and orders, please contact BoGaRT s.a.s, via Mino 1, I-50122, FIRENZE, Italy.

M. BONECHI (07-01-91)

146) Nous avons le regret de vous informer du décès de Samuel Noah KRAMER, survenu en Décembre 1990. Cette disparition a été particulièrement ressentie à Paris, où S.N. KRAMER avait professé comme Directeur associé à l'EPHE (V° Section) de 1970 à 1972, et où il comptait de nombreux amis.

LA REDACTION

147) **Publications** – Le Volume LXXXIV/2 (1990) de la REVUE D'ASSYRIOLOGIE est consacré à un hommage à E. SOLLBERGER(†) et rassemble une douzaine d'articles que lui ont dédiés ses collègues et amis.

«Les Dossiers de l'Archéologie» viennent de faire paraître un numéro spécialement consacré aux récentes découvertes archéologiques de Syrie du Nord (Numéro 155). Intitulé «Mille et une capitales de Haute-Mésopotamie», il comprend une quinzaine de contributions dues aux responsables des principaux sites de la région du Khabour (Tell Barri, Tell Brak, Tell Al-Hamidiya, Tell Hazna, Tell Leilan, Tell Mohammed Diyab, Tell Mozan) ainsi que d'importantes mises au point de A. BOUNNI et J.-M. DURAND sur les plans épigraphiques et historiques. Commande du Numéro 155: Archéologia, BP 90, 21800 QUETIGNY. FRANCE.

**148) Les fouilles de Mohammed Diyab** – La troisième campagne de fouilles sur le site de Mohammed Diyab (Syrie du nord) a eu lieu entre le 25 août et le 30 octobre 1990. Trois opérations ont été menées.

1- Poursuite du dégagement en extension d'un quartier d'habitation découvert en 1988 sur la butte principale du site. La zone dégagée s'étend sur une superficie de sept cents mètres carrés. Plusieurs unités d'habitation ont été mises au jour mais aucune n'est encore complète. Le matériel céramique recueilli permet de dater cet ensemble de la fin de la première moitié du deuxième millénaire avant J.-C. Il s'agit d'un habitat très dense dans lequel les maisons sont le plus souvent accolées les unes aux autres. Le plan de ces maisons semble organisé autour d'une cour centrale généralement empierrée. Au centre de l'une d'entre elles, on a pu dégager un fragment de four construit en brique crue. Nous avons pu repérer dans chaque maison plusieurs états de construction. Les modifications affectant la construction d'origine sont nombreuses et d'importance variable, allant de la simple réfection d'un état ancien à une modification radicale du plan. Il s'agit donc d'un habitat ayant beaucoup évolué sans qu'il soit toujours possible d'attribuer à toutes ces modifications une date précise. Dans l'une des habitations nous avons pu dégager une «salle d'eau» au sol carrelé et muni d'un système d'évacuation des eaux (conduit cylindrique en terre cuite). Entre deux maisons, l'élément le plus spectaculaire est sans doute constitué par une tombe, voûtée en plein cintre construite en briques cuites, aménagée sous le sol et mesurant 2,50 m de long sur 1,30 m de large et 1,20 m de haut. Cette tombe contenait les restes osseux d'au moins deux individus. Le matériel funéraire était composé d'une dizaine de vases complets («céramique du Khabour», 16<sup>e</sup> - 15<sup>e</sup> siècles av. J.-C.), d'un élément de collier en cornaline et d'un sceau-cylindre d'époque paléo-assyrienne.

2- Un sondage stratigraphique a été effectué dans l'une des pièces d'habitation fouillées en 1988. Ce sondage, qui a permis l'examen de la stratigraphie sur une hauteur de cinq mètres environ, a révélé l'importance considérable de l'occupation du troisième millénaire dans cette zone, qui fut sans doute la plus importante de toutes sur le site. La succession des niveaux de cette période occupe une hauteur de trois mètres au moins, puisque nous n'avons pas encore atteint la base de cette occupation.

3- Une série d'une dizaine de sondages dans la zone de la ville basse, ont permis de préciser les données concernant l'occupation du site aux différentes périodes qu'avait fournies la prospection précédant les fouilles de 1988. Ainsi, a-t-on pu établir que la plus haute des buttes de la ville basse (6 m au-dessus du niveau de la plaine) et se trouvant au nord du tell principal correspondait essentiellement (sur une hauteur de 4 m) à une succession de niveaux d'époque hellénistique et romaine. L'occupation du secteur est du site semble avoir été exclusivement du troisième millénaire (culture de «Ninive V») alors que l'occupation sud, au moins dans la zone la plus proche de la butte principale, de la seconde moitié du deuxième millénaire; la période médio-assyrienne qui n'était pas représentée dans les niveaux fouillés du tell principal est donc attestée pour la première fois dans un des sondages de la ville basse.

L'ensemble des données de cette dernière campagne est évidemment encore à l'étude et sera publié dans un prochain Cahier de NABU.

Luc BACHELOT (30-12-90)

---

– REDACTION –

Francis JOANNES  
37 Rue Coignebert  
F-76000 ROUEN

Pierre VILLARD  
64 Boulevard Barbès  
F-75018 PARIS

N.A.B.U. est publié par la Société pour l'Etude du Proche-Orient Ancien, Association sans but lucratif  
(Loi de 1901). Directeur de la publication : D. Charpin. ISSN n° 0989-5671.  
Dépôt légal: Paris, 01-1991. Reproduction par photocopie

# N.A.B.U.

1990

## INDEX

### A) NOMS GEOGRAPHIQUES

Amatti	66
Armi	28
Baqar(ri)	84
Bēt-Adad-erība	66
Du/imtān	82
Garmu	28
Ha-zu/su-wa-an	29
Ib(b)u'ib	28
Kablul	28
Kakmi'um	29
Kalah	22
Kaltappu	83
Kassappa/i	83
Kassappu	66
Kaštappum	83
Ka/uši	135
*Lí/Ni-ig-rí <sup>ki</sup>	17
Lumnan	28
Māt du-ma-a-tim	82
Meluḥḥa	135
Qabrā/Qabarā	84
Sarē	66, 84
Sippar-Amnānum	9
Šanabzugum	28
Šimaški	13
Tall Kašāf/Kešāf/Kušāf	83
Tamnūnu	66
Tell Harmal (textes littéraires)	101
Tell Leilan	11
Tell Mohammed Diyab	148
Temple Z de Babylone	38
Terqa (fouilles)	40
Ugarit	32

### B) NOMS DE PERSONNES

A-a-kal-la	5
A-bé-eš-ta-am-ba	72
Adad-bani	128
Adna-Aššur	128
Ahiyaya	128
Am-ma-za-za	39
An-bu, A-nu-bu <sub>x</sub> (roi de Mari)	124
A-ti-'-ka	72
Awiliya	128
Ba-ga-ha-a-a	72
B/pur-na- <sup>za</sup> zah	72
Da/Ta-al-ta-a	72

Du-hu-mi-iš-da-'	72
En-me-.....	125
Erišum	108
Gu-un-da-a-a-ni-'	72
Gušur (roi de Kiš)	30
Ha-ba-lu <sub>5</sub> -gé	123
Hal-ti	39
Hammî-šagiš	69
Ha-aš-tu-tu	39
Hu-ba-na	39
Hu-ba-nu-du	39
Hu-un-nu-du-uk	39
Hu-un-zu-lu	39
Iddiyatum	69
Ina-šilli- <sup>d</sup> Urdimmu	121
Iši-Qatar	1
Kiš(i)-a-bí-tuš	132
Ku-uk-mu-ra-te-e	39
Kurigalzu I ou II	103
Kutir-Nahhunte	137
Kuwari	63
Lipit-Eštar	15
Lugal-pād-da	14
Lú-kal-la, fils de Ur-e <sub>11</sub> -e	48
Me-rí-iš	39
Mi-ti-ri-[...]	72
Nimer-Sin	128
Pa-ra-gu-šú	72
Pa-ar-nu-u-a	72
Pussanum	128
Séleucus (I)	7
Sennacherib	22
Simti-hulluriš	39
Siwepalarhuhpak	65
Su-un-ba-a-a	72
Še-el-ha-ak-ni-ba-aš	39
Še-er-na-pí-ir	39
Ši-ir-ma-pu-[uk(?)]	39
Šu-Sin (inscriptions)	18, 33
Tan-na-hu-ti	39
Temti-Agun	137
Ti'āmat-bašfī	36
Ú-ma-a-di	72
Ur- <sup>d</sup> Li <sub>9</sub> -si <sub>4</sub>	5
Ur-Nammu	6
Ur-sag-Utu	14
*Yari-LUGAL	108
Za-ta-e-š[ú?]	72
Za-at-tu-me-e-šú	72
Zaziya	63, 131

[.....]-la-nu-um, fils de Kadašman-Enlil 103

**C) NOMS DIVINS**

Abbütānītu	94
Addu d'Alep	32
<sup>4</sup> EN.ZU	95
Kiririša	51
<sup>4</sup> Lugal-ég-ga	14
Ningišzida	127
UN.GAL-Nibru	103
<sup>4</sup> Urdimmu-(meš)	121
Uttu	57, 60

**D) SIGNES CUNEIFORMES**

AŠ (simple/double/triple)	50
EN = *emen	125
ÉREN = sur <sub>x</sub>	12
EZENxSIG <sub>7</sub> = kisig <sub>x</sub>	132
hara <sub>4</sub>	104
LAK 722	104
LAL = sur <sub>5</sub>	12
LI = el <sub>x</sub>	107
LI = gúb	107
LUL	123
NAGA = téme	54
NAGA-inversum = teme	54
RÉC 483	47
ŠAxNE = ninim	59
tu <sub>9</sub> (NB)	93
USAR (à Mari)	58

**E) GLOSSAIRE**

**a) akkadien**

abbut(t)u	94
agasalakku	87
aššatum	81
a(y)yaba	122
bīt ḥašīmi	117
darāru(m)	64, 116
dirru(m)	64
dumtum	82
edu(l)lû	5
emēšum II	139
entum	81
gamlum	1
girgilu	119
girgišu	140
girgiššum	140
ḥabi(n)niš	56
*ḥāmišâtum	58
ḥamiš sâtum	58
ḥinnum	115
ḥiyârum	32
ig/k/q-te-el	92
ittu = entu	8
kannu(m) "potstand"	133
kiršitu	35
kiskīsum	140

kīša, kišamma	56
kubādu	70
kubdum	70
kubuddâ'u	70
kukurrum	130
līlu	89
līmu ēribu	109
lu-bù-gu	96
marīnu(m)	23, 62
mussirum	1
mušēpišūtum	141
napâlum	2
nuldânum, nuldânūtum	63
*pit(te) ḥašīme	117
pullulu	86
qabāru	84
qabru	84
qêlum I/2 (?)	92
qenû	59
rēšam kullum	105
šaj(j)āḥu	119
šalmu	10
šalāmum	138
*šawarum	87
šeršerratu	87
šertēn	89
šertu	87
šigištu	92
šûdû (+ abullu)	38
šuke''umum	24
šukkulu	3
turnipakkum	68
ulbum	68
umšarḥum	85
umzarḥu	85
umzarḥu/unzarḥu	85
unzaraḥ	85
urdimmu/uridimmu	121

**b) sumérien**

ama a-ša-meš	10
dam en (Listes à Ebla)	55
é	34
é-du <sub>6</sub> -la	5
emen < umun	125
ki (glosé eršetum)	35
lugal	49
lú-gal lú-erín-meš	7
lú-ì-gál-uru <sup>ki</sup>	17
lú-su-(a)	13
mul <sup>si</sup> mar-gíd-da	4
nì-anše-aka	96
nin-dingir	8
sag ha.za	105
šid-meš	7
<sup>ti</sup> úd-duru <sub>5</sub> (= *zíz-a)	134
ugula dam-gàr	9
ul <sub>4</sub> -ul <sub>4</sub>	54

umbin hu-rí-in	38	Tell Leilan (région environnante)	82
		Temple de Ninurta à Kalah	22
<b>c) élamite</b>		Traité entre Ebla et Abarsal	29
ahpi	51	Ursa Major	4
k/guna(n)gi	16	Viande (dans un inventaire OA)	130
ka <sub>4</sub> -as-su	136	Viande pour le roi	93
me-r	65	Vin (rouge)	127
tur-na	51		
		<b>F) TEXTES</b>	
<b>d) hébreu</b>		<b>a) Mari</b>	
ḥn	115	A. 2047	140
*nsrk = nmrd	22	A. 2094	32
		A. 3158:7-8	115
<b>e) sémitique commun</b>		A. 3833	24
dr	116	M. 6562:rev. 2'	68
		M. 6783:7	68
<b>f) divers</b>		M. 6846:11	68
Aigle prophylactique	38	M. 7326:4'	68
Alternances graphiques (à Ebla)	28	M. 10665	61
Ambassades (à Mari)	24	M. 10924+10925	63
Concubinage	118	M. 11511:22	68
Bois (dans un inventaire OA)	130	M. 11514:rev. 3'	68
Bord de jarre inscrit	61	M. 12501:2'	68
Cadastre	10	M. 12622:9	68
Chronologie des Sukkalmah de Suse	16	M. 15167	68
Commerce de l'étain (à Mari)	69		
Cornes (décorant un bâtiment)	136	<b>b) autres</b>	
Divorce	81	79-B-1/20 r. 1-2	94
Douaire	70	AO 6769	86, 87
"Echo" graphique	101	Aruru-Klage	54
Eponyme	108, 109, 128	Atraḥasīs I ii 84	120
Etiquette (à Mari)	24	Atraḥasīs I iii 147	120
Famine (durée, dans Atram-Ḥasīs)	98	Atraḥasīs I iii 161	120
Femme mariée	81	Atraḥasīs II	98, 99
Haematococcus	129	BM 78755	31
Homme-lion	121	BM 78756	31
Image royale	18	CE	voir LE
Inscription B de Šu-Sîn	33	CH § 125-129	81
Inscriptions royales néo-assyriennes	126	CH § 161	118
Inscriptions royales (élamites)	137	Chronicle of the Diadochi r. 3 f.	7
Inventaire	5	Enki et l'Ordre du Monde:380-385	57
Lettre de Ninurta	22	Enki et Ninḫursag	57
Listes de villes (à Ebla)	26	Enlil et Namzitarra	102
Medjay	135	Gutian Letter	46
Messagers divins (dans Atram-Ḥasīs)	99	IM 121891	66
Mode -i en Médio-assyrien	117	IM 121892	66
Noms d'années d'Ur-Nammu	6	In-nin-ša-gur <sub>4</sub> -ra (collations)	100
Oiseaux (noms)	119	K 1356	88
Poids (alourdissement)	70	K 1356:1-6	87
Ponctuation (en élamite achéménide)	50	K 1659	126
Prêt <i>ana šimim</i>	69	K 1662	126
Prévôt des marchands de Sippar	9	K 2764	22
Purification	1	K 4675+	83
Statue Reber	14	Kegelinschrift Lipiteštar 2	15
Rênes (à Ebla)	96	kt m/k 63	48
Roi assyrien	25	L 87-520a+	11
Roi régnavant/roi divinisé (à Ur III)	49	Laḫar et Ašnan:4-5, 16-17	57
Sceau (à Kaniš)	48	LE §§ 27-28	118
Sel (rouge)	129	LE §§ 46-47A	92
Tablette scolaire (à Mari)	97		

MAH DR. 21	14	ARET 3 14	55
N 5909	102	ARET 3 34	26
ND 2640	66	ARET 3 35	27
ND 2803	83	ARET 3 63 & 64	26
Ni 4394	33	ARET 3 144	55
Ni 5152	97	ARET 3 145+163+358+440?	27
Nik 264	104	ARET 3 439 & 441	26
Ninmešarra:90	59	ARET 4 23	26
PDT 1,244:6-7	36	ARET 8 523	26
Prière aux dieux de la nuit	86	ARET 8 531	26
Proto-Ea (Vorläufer)	97	ASJ 12 1-14	122
PUL 333	1	Aula Orientalis 5 236 13, 19, 25	70
Série sag-ba sag-ba	67	BAM 156 29	3
SH 812	63	Cahiers de N.A.B.U. 1	44
SH 882	83	CT 4 1 b	31
Sumerian King List	11	CTMMA 78	139
UM 29-15-566+	33	Dalley, Myths from Mesopotamia	88
Um. 750	5	EA 133 17	135
VAT 17034	21	EKI 3 A+B	65
Vienne, Völkerkunde Museum 25363	20	Emar VI/4 112:11, 14	70
		Emar VI/4 198:5'	70
		Emar VI/4 366:8	70
		Emar VI/4 368:1, 8	70
		Emar VI/4 556:(D) 43'-47'	8
		Emar VI/4 660	4
		FuB 27 25 f. no. 5	21
		GCCI 1 238	93
		Ir. Ant. XIX p. 21-29	51
		Iraq 23 40	66
		Jean, Sumer et Akkad, n°63a et 136	19
		KAR 307 25-27	91
		KAV 110	133
		KAV 111	133
		KAV 157	133
		KAV 158	133
		Kutscher, Brockmon Tablets... 71-101 ii 13	
		Kutscher, Brockmon Tablets... Chap. 3	18
		MDAI LIII p. 91-92 (= A2 Sa)	50
		MDP XXII 83:2	68
		MDP XXII 151:1	68
		Mélanges Kupper 35	1
		Mélanges Moran 289-300	127
		Mélanges Sjöberg 185-191	60
		Mélanges Sjöberg 465-479	67
		Mélanges Sjöberg 557-571 (corrigenda)	37
		Mélanges Sachs 25 22:rev. 3'-5'	91
		MVN 3 261:r. 2	95
		N.A.B.U. 1989/69	108
		N.A.B.U. 1989/95 n°2	52
		N.A.B.U. 1990/57	60
		Nikol'skij, DV 5 64 8	47
		OBTR 272-274	61
		OECT 11 7:obv.	59
		OECT 11 26-33 & 62-63	91
		OLP 20 21	71
		Or. NS 55 pp. 131-151	52
		PDT 1,495	95
		Pinches, Manchester Mem. 48 n°25	20
		RA 32 179-187	86, 87
		RA 43 187,227-229	87
<b>G) PUBLICATIONS</b>			
<b>a) Mari</b>			
ARM 1 17	23, 53, 62		
ARM 1 42:37-38	82		
ARM 5 67:16	82		
ARM 9 20:14	68		
ARM 21 218	69		
ARM 21 257:6	68		
ARM 21 258:18	68		
ARM 21 259:7	68		
ARM 21 262:1	68		
ARM 21 296	106		
ARM 22 204	106		
ARM 24 84:8	68		
ARM 24 85:3	68		
ARM 24 114:1-4	69		
ARM 25 174*	70		
ARM 25 314	70		
ARM 25 384	70		
AÉM I/1 21:18' sq.	24		
AÉM I/1 111	2		
AÉM I/2 430	140		
AÉM I/2 446	2		
ARM 26:	voir AÉM		
M.A.R.I. 5 65 ff. 2 ii 6	47		
M.A.R.I. 6 pp. 625 ff.	63		
M.A.R.I. 6 pp. 625-628	131		
<b>b) autres</b>			
AAS 150	52		
AbB 10 190	138		
AbB 11 83	141		
ABL 607:r. 2-4	94		
ABL 1285:r. 20	3		
AfO 16 pp. 74-75	30		
Archaeologia 224 21	67		
ARET 1:1-9	26		
ARET 3 4	55		
ARET 3 6	26		

RA 80 p. 9-18 n°6 et 7	19	Lackenbacher S.	2, 25
RTC 264 iv:1	6	Lafont B.	17, 19
SAA 1 170	83	Lambert W.	127
SAA 3 (corrigenda)	90	Livingstone A.	86, 87, 88, 89, 90, 91
SAA 3 47	22	Malbran-Labat F.	50
SAAB 3/2 61-64	66	Margalit B.	116
Sachs-Hunger, Diaries 308	7	Matthews D.	103
Sachs-Hunger, Diaries 309	7	Maul S.	15, 67
Smith, JRAS 1932 295 ff.	46	Michel C.	71
Sumer 44 133-155	126	Pétrequin G.	16
TCL 5 5667:Vs. 6ff.	49	Petschow H.	81, 118
TCL 13 67	121	Potts D.	129
TEO 1, Concordances (= RSO V)	42	Richter T.	119
TIM 9 20-26 (Collations)	100	Rouault O.	40
TIM 9 54:r. 13'	3	Steinkeller P.	12, 13, 14, 132
TMH NF 3 25	20	Stolper M.	7
V R 33 vii:11-15	86	Tonietti M.	55
VS 6 12	10	Vallat F.	136, 137
VS 6 254	10	Van de Mieroop M.	52
VS 19 47	117	Van der Westhuizen J.	120
VS 24 2	21	Vanstiphout H.	57, 60
YOS 8 141	118	Villard P.	32
ZA 43 305-306	86, 87	Vincente C.	11
ZA 70 198-227	3	Volk K.	54
ZA 74 236:3	85	Von Soden W.	22, 56

#### H) AUTEURS

Abrahami P.	106, 140	Watanabe K.	94
Alberti A.	124, 125	Weissert E.	126
Alster B.	100, 101, 102	Wilcke C.	33, 34, 35, 36, 37, 38
Anbar M.	53, 115	Wu Y.	107, 108, 109, 128
Bachelot L.	148	Yon M.	42
Beaulieu P.-A.	93, 121	Zadok R.	39, 72
Bonechi M.	26, 27, 28, 29		
Brinkman J.	103		
Charpin D.	9, 64, 122, 138, 141		
Civil M.	20, 21, 59		
Cohen M.	134		
Colombot D.	135		
Deller K.	3, 66, 83, 84, 85, 133		
Donbaz V.	130		
Durand J.-M.	1, 24, 58, 68, 69, 70, 82		
Eidem J.	63		
Farber W.	117		
Fleishman J.	31		
Fleming D.	8		
Foster B.	46, 47		
Frayne D.	30		
George L.	30		
Glassner J.-J.	65		
Grillot F.	65		
Groneberg B.	23, 62		
Hecker K.	139		
Horowitz W.	4		
Jagersma B.	104, 105		
Joannès F.	10, 61, 70		
Klein J.	98, 99		
Kupper J.-R.	131		

**NOUVEAUX TARIFS**  
à compter du 01-07-90

**Abonnement annuel à *N.A.B.U.***

France et CEE ( <i>y compris</i> Royaume-Uni) EEC (with UK)	
Chèque postal ou virement postal	50 FF
Eurochèque	70 FF

Etranger (hors CEE)	
Chèque postal ou virement postal	80 FF
Paiement en U.S. \$	
Particuliers (auprès de J. Sasson)	15.00 \$
Institutions (auprès de la Rédaction de N.A.B.U.)	20.00 \$

**Anciens numéros de *N.A.B.U.***

De 1987/1 à 1990/1, par fascicule	20 FF ou 5.00 \$
De 1987 à 1989, par numéro annuel	80 FF ou 20.00 \$

***Cahiers de N.A.B.U 1***

France et CEE ( <i>y compris</i> Royaume-Uni)	50 FF
Eurochèque	70 FF
Etranger hors CEE	60 FF ou 10.00 \$